

Wochenblatt für Wilsdruff

und Umgegend.

Erscheint seit dem Jahre 1841.

Amts-Blatt



für die Königliche Amtshauptmannschaft Meissen, für das
sowie für das Königliche

Königliche Amtsgericht und den Stadtrat zu Wilsdruff
Forstrentamt zu Tharandt.

Localblatt für Wilsdruff

Birkenhain, Blankenstein, Braunsdorf, Burkhardtswalde, Großsch, Grumbach, Grund bei Mohorn, Hartha bei Gauernitz, Helbigsdorf, Herzogswalde mit Landberg, Hühndorf, Kaufbach, Kesselsdorf, Kleinschönberg, Klipphausen, Lampersdorf, Limbach, Lohsen, Miltitz-Koitzschen, Mohorn, Münzig, Neukirchen, Niederwartha, Oberhermsdorf, Pohrsdorf, Röhrsdorf bei Wilsdruff, Roitzsch, Rothschönberg mit Pernie, Sachsdorf, Schmiedewalde, Seeligsdorf, Steinbach bei Mohorn, Spechtshausen, Tanneberg, Taubenheim, Ullendorf, Weistropp, Wildberg, Zöllmen.

Druck und Verlag von Arthur Schunke, Wilsdruff. Für die Redaktion verantwortlich Oberlehrer Gärtner, Wilsdruff.

Nr. 97.

Dienstag den 21. August 1917.

76. Jahrg.

Der amtliche Teil befindet sich in der Beilage.

Der Kampf an der breiten Schlachtfrent im Westen in vollem Gange.

Beinabe!

Wenn wir es nicht selbst gewußt und festgestellt hätten, Mond George hat es nun im Unterhaus ausdrücklich bestätigt: dieser Sommer sollte die Entente nach drei barten Kriegsjahren endlich ans Ziel bringen. Eine große gemeinsame Bewegung gegen unsere Feinde hatten wir für 1917 erwartet, sagte der britische Ministerpräsident, und Ausland war für seine Aufgabe so gerüstet, wie es noch nie ausgerüstet war. Die Gänge war nahe daran, auszuweichen — aber eine der Kammern mußte in Reparatur gegeben werden, und so kam es nicht zu dem sich nähernden Zug, den wir erwarteten. Aber was tut's? Bewahren wir nur Mut und Geduld und Einigkeit — und im nächsten Jahre werden wir dann doch wohl die Früchte unserer Anstrengungen zu kosten bekommen.

Also 1918! Kann es wohl einen blutigeren Dilettantismus geben als die armjelige Weisheit dieses Mannes, den die Gung — oder die Ungung — des Schicksals in schwerer Zeit an die Spitze eines Weltreiches gestellt hat? Er scheint noch immer nicht begriffen zu haben, daß zum Siegen und Befiegtwerden zwei Parteien gehören: eine, die zu schlagen versteht, und eine, die sich schlagen läßt; das ist nicht nur barant ankommi, die eigenen Pläne und Entwürfe hüßlich ordentlich auf dem Papier ausarbeiten und danach mit allen Nachtmitteln, über die man verfügt, und mit den materiellen Hilfsmitteln der ganzen Welt zur Ausführung zu bringen, sondern daß auch der Gegner dabei ein Wörtchen mitzureden hat: ob er gewillt ist, die Gänge ruhig auf sich zukommen zu lassen — oder nicht. Groß ist Mond George im Schimpfen und im Boltern, noch größer in der Beweihrückung der eigenen Nation, aber die geistige Eigenart des deutschen Volkes ist und bleibt ihm ein Buch mit sieben Siegeln. Er tut so, als wäre die endgültige Vertrimmerung der Mittelmäste 1917 nur daran gescheitert, daß die russische Revolution zur Unzeit zur Entwicklung kam. Hat er wirklich schon vergessen, welchen bösen Streich ihm Hindenburg im Westen spielte, als er die Sommerfront unversehens zurückverlegte und dadurch die englisch-französiche Frühjahrsoffensive von vornherein in klägliche Verwirrung brachte? Weis er nicht mehr, wie vernichtend dann die französische Armee in den blutigen Apriltagen in der Champagne geschlagen wurde, so daß General Nivelle — neben vielen anderen leitenden Offizieren — schließlich in die Wüste geschickt wurde, um der nur zu begreiflichen Empörung der Kammer zuzukommen? Und die Reparatur der russischen Kammer: ist sie vielleicht auf einen unglücklichen Zufall zurückzuführen oder sollte da der deutsche Generalstab nicht auch ein wenig nachgeholfen haben? Ja, wenn der Bar am Fluß geblieben wäre, wie es, als die entscheidenden Entschlüsse im hohen Rate der Ententegötter gefaßt wurden, von den wahren und echten Demokraten des Westens vorgehen war, dann hätte sich im Osten vielleicht manches anders gehalten. Aber die Unwiderstehlichkeit der deutschen Waffen ebnete den revolutionären Kräften des russischen Volkes mit überraschender Gründlichkeit den Weg, und alles Reiten und Konterieren, alles Reden und Intrigieren nützte gar nichts: der Damm war gebrochen, und die Flut neuer Gedanken stürzte mit überwältigender Macht in die russischen Massen hinein. Trotzdem: wenn es nach Mond George und seinem Helfershelfer in Petersburg, dem braven Herrn Kerenski gegangen wäre, die Gänge hätte immer noch zu kneten können, wenn nicht in der ersten, so doch wenigstens in der zweiten Hälfte des Jahres — wenn nicht wiederum eine ganze Kleinigkeit dazwischen gekommen wäre: die Umstürzung des deutschen Generalstabes. Statt den mittlerweile auch schon über Bord geworfenen General Brusslow in Lemberg einzuziehen zu lassen, wie die britische Vorsehung es bestimmt hatte, sollte er gerade im rechten Augenblick zu wuchtigem Gegenstoß aus, und binnen wenigen Tagen war die russische West aus Ostgalizien und aus der Bukowina verjagt, und was am Dnjestr und Pruth so glorreich begonnen wurde, das will sich jetzt am Dnaja und Sereth glücklich vollenden. Wenn es nach Mond George gegangen wäre, hätten wir uns ruhig den Raso der Ententehere in Ost und West über den Kopf werfen lassen müssen. Statt dessen: ein Rud der deutschen Faust, und alle Kriegspläne für 1917 sind zerfallen. „Beinabe“ wäre es diesmal geglückt, wie es ja auch „beinabe“ 1915 und 1916 gelungen wäre, die Mittel-

stände zu überwältigen. Aber im nächsten Jahr, da wird, da kann es nicht fehlen.

Wenn die Herrschaften sich dann nur nicht abermals verrechnen. Die deutsche Heeresleitung wird auch 1918 nicht auf ihren Lorbeeren ausruhen, sondern jeden Zug unserer Feinde mit einem Gegenzug zu beantworten oder — worin sie besonders groß und erfahren ist — ihm mit eigenen Maßnahmen zuvorzukommen wissen. Soll es dann wiederum heißen: im nächsten Jahr? Auch wenn inzwischen vielleicht die italienische oder die französische Kammer in Reparatur gehen muß? Das sollten die Londoner Machthaber sich rechtzeitig überlegen, ehe sie sich entschließen, „weiterzuzuschreiten“ wie bisher. Zu mehr reicht es nun einmal bei ihnen nicht; darum sollten sie es aufheben, im Kampf gegen den deutschen Geist die Führung behaupten zu wollen.

Der Krieg.

Großes Hauptquartier, 18. August.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht. Auf dem Schlachtfeld in Flandern steigerte sich der Artilleriekampf an der Küste und nordöstlich von Ypern wieder zu äußerster Stärke, sonst blieb das Feuer geringer als in den letzten Tagen. — Weiderseits der Bahn Boesinghe-Straben führte der Feind nachmittags einen starken überraschenden Teilangriff, bei dem Langemard nach erbittertem Kampf verloren ging. Wir liegen in klarem Bogen um das Dorf. — Im Artois stellten sich unter starkem Feuerdruck englische Kampfgruppen nordwestlich von Lens bereit. Unter Vernichtungsfener ließ einen Angriff nicht zur Entwicklung kommen. Nachts erfolgende schwächere Vorstöße des Feindes wurden abgewiesen.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz. Am Chemin-des-Dames lebhafteste Artillerietätigkeit bei Cerny, in der Westkampagne besonders am Keilberg, südwestlich von Moronvilliers. — An der Nordfront von Verdun setzte der Feuerkampf mittags wieder mit voller Kraft ein und hielt gesteigert bis tief in die Nacht an.

Durch Flieger und Abwehrgeschütze wurden 26 feindliche Flugzeuge und 4 Fesselballone brandend zum Abstieg gebracht. Oberleutnant Dostler erlang seinen 26., Offizier-Steckbrief durch Abgleichung des 13. und 14. Fesselballons seinen 29. und 30. Lufttag.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Zwischen Ostsee und Schwarzen Meer blieb bei kleinen Vorfeldgeschützen und meist mäßigem Feuer die Lage unverändert.

An der Front des Generalobersten Erzherzog Joseph führte am 16. August ein Angriff österreich-ungarischer Regimenter südlich von Groszeji zu vollem Erfolg. Der Feind wurde aus verhängen Stellen im Sturm geworfen und blühte neben hohen blutigen Verlusten über 1000 Gefangene, 1 Geschütz und 18 Maschinengewehre ein.

Seit dem Beginn der Operationen im Osten am 19. August sind in Ostgalizien, der Bukowina und Moldau in die Hand der verbündeten Truppen gefallen:

655 Offiziere, 41 300 Mann, 257 Geschütze, 346 Maschinengewehre, 191 Minenwerfer, 50 000 Gewehre.

An Kriegsgüter wurde erbeutet:

Große Munitionsmassen, 25 000 Säckmaschinen, 14 Panzerkraftwagen, 15 Lastkraftwagen, 2 Panzerzüge, 6 beladene Eisenbahnzüge, außerdem 26 Lokomotiven, 218 Bahnwagen, mehrere Flugzeuge, große Mengen an Fahrzeugen und erhebliche Lebensmittelvorräte.

Besonders anerkennend ist hervorzuheben, daß bei den letzten Kämpfen die Munitionskolonnen und Trains sowie die Eisenbahn- und Kraftfahrtruppen trotz höchster Anforderungen den für die Kampfführung so wichtigen Verkehr von und zur Front glatt bewältigt haben. Durch umsichtige Anordnungen und treue Pflichterfüllung von Offizieren, Beamten und Mannschaften konnten alle Truppenverbände planmäßig durchgeführt und die kämpfenden Truppen jederzeit mit dem nötigen Nachschub an Munition, Verpflegung und sonstigen Kriegsbedarf versorgt werden: Im Westen trotz des über mehrere Stellen hinweg weit ins Hinterland reichenden feindlichen Feuers, im Osten trotz aller Hindernisse, die

Informationen zu 275. 101 die 6. brigaderna Korpsstelle über dem Raum, von dem die 2. Divisionen 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. 32. 33. 34. 35. 36. 37. 38. 39. 40. 41. 42. 43. 44. 45. 46. 47. 48. 49. 50. 51. 52. 53. 54. 55. 56. 57. 58. 59. 60. 61. 62. 63. 64. 65. 66. 67. 68. 69. 70. 71. 72. 73. 74. 75. 76. 77. 78. 79. 80. 81. 82. 83. 84. 85. 86. 87. 88. 89. 90. 91. 92. 93. 94. 95. 96. 97. 98. 99. 100. 101. 102. 103. 104. 105. 106. 107. 108. 109. 110. 111. 112. 113. 114. 115. 116. 117. 118. 119. 120. 121. 122. 123. 124. 125. 126. 127. 128. 129. 130. 131. 132. 133. 134. 135. 136. 137. 138. 139. 140. 141. 142. 143. 144. 145. 146. 147. 148. 149. 150. 151. 152. 153. 154. 155. 156. 157. 158. 159. 160. 161. 162. 163. 164. 165. 166. 167. 168. 169. 170. 171. 172. 173. 174. 175. 176. 177. 178. 179. 180. 181. 182. 183. 184. 185. 186. 187. 188. 189. 190. 191. 192. 193. 194. 195. 196. 197. 198. 199. 200. 201. 202. 203. 204. 205. 206. 207. 208. 209. 210. 211. 212. 213. 214. 215. 216. 217. 218. 219. 220. 221. 222. 223. 224. 225. 226. 227. 228. 229. 230. 231. 232. 233. 234. 235. 236. 237. 238. 239. 240. 241. 242. 243. 244. 245. 246. 247. 248. 249. 250. 251. 252. 253. 254. 255. 256. 257. 258. 259. 260. 261. 262. 263. 264. 265. 266. 267. 268. 269. 270. 271. 272. 273. 274. 275. 276. 277. 278. 279. 280. 281. 282. 283. 284. 285. 286. 287. 288. 289. 290. 291. 292. 293. 294. 295. 296. 297. 298. 299. 300. 301. 302. 303. 304. 305. 306. 307. 308. 309. 310. 311. 312. 313. 314. 315. 316. 317. 318. 319. 320. 321. 322. 323. 324. 325. 326. 327. 328. 329. 330. 331. 332. 333. 334. 335. 336. 337. 338. 339. 340. 341. 342. 343. 344. 345. 346. 347. 348. 349. 350. 351. 352. 353. 354. 355. 356. 357. 358. 359. 360. 361. 362. 363. 364. 365. 366. 367. 368. 369. 370. 371. 372. 373. 374. 375. 376. 377. 378. 379. 380. 381. 382. 383. 384. 385. 386. 387. 388. 389. 390. 391. 392. 393. 394. 395. 396. 397. 398. 399. 400. 401. 402. 403. 404. 405. 406. 407. 408. 409. 410. 411. 412. 413. 414. 415. 416. 417. 418. 419. 420. 421. 422. 423. 424. 425. 426. 427. 428. 429. 430. 431. 432. 433. 434. 435. 436. 437. 438. 439. 440. 441. 442. 443. 444. 445. 446. 447. 448. 449. 450. 451. 452. 453. 454. 455. 456. 457. 458. 459. 460. 461. 462. 463. 464. 465. 466. 467. 468. 469. 470. 471. 472. 473. 474. 475. 476. 477. 478. 479. 480. 481. 482. 483. 484. 485. 486. 487. 488. 489. 490. 491. 492. 493. 494. 495. 496. 497. 498. 499. 500. 501. 502. 503. 504. 505. 506. 507. 508. 509. 510. 511. 512. 513. 514. 515. 516. 517. 518. 519. 520. 521. 522. 523. 524. 525. 526. 527. 528. 529. 530. 531. 532. 533. 534. 535. 536. 537. 538. 539. 540. 541. 542. 543. 544. 545. 546. 547. 548. 549. 550. 551. 552. 553. 554. 555. 556. 557. 558. 559. 560. 561. 562. 563. 564. 565. 566. 567. 568. 569. 570. 571. 572. 573. 574. 575. 576. 577. 578. 579. 580. 581. 582. 583. 584. 585. 586. 587. 588. 589. 590. 591. 592. 593. 594. 595. 596. 597. 598. 599. 600. 601. 602. 603. 604. 605. 606. 607. 608. 609. 610. 611. 612. 613. 614. 615. 616. 617. 618. 619. 620. 621. 622. 623. 624. 625. 626. 627. 628. 629. 630. 631. 632. 633. 634. 635. 636. 637. 638. 639. 640. 641. 642. 643. 644. 645. 646. 647. 648. 649. 650. 651. 652. 653. 654. 655. 656. 657. 658. 659. 660. 661. 662. 663. 664. 665. 666. 667. 668. 669. 670. 671. 672. 673. 674. 675. 676. 677. 678. 679. 680. 681. 682. 683. 684. 685. 686. 687. 688. 689. 690. 691. 692. 693. 694. 695. 696. 697. 698. 699. 700. 701. 702. 703. 704. 705. 706. 707. 708. 709. 710. 711. 712. 713. 714. 715. 716. 717. 718. 719. 720. 721. 722. 723. 724. 725. 726. 727. 728. 729. 730. 731. 732. 733. 734. 735. 736. 737. 738. 739. 740. 741. 742. 743. 744. 745. 746. 747. 748. 749. 750. 751. 752. 753. 754. 755. 756. 757. 758. 759. 760. 761. 762. 763. 764. 765. 766. 767. 768. 769. 770. 771. 772. 773. 774. 775. 776. 777. 778. 779. 780. 781. 782. 783. 784. 785. 786. 787. 788. 789. 790. 791. 792. 793. 794. 795. 796. 797. 798. 799. 800. 801. 802. 803. 804. 805. 806. 807. 808. 809. 810. 811. 812. 813. 814. 815. 816. 817. 818. 819. 820. 821. 822. 823. 824. 825. 826. 827. 828. 829. 830. 831. 832. 833. 834. 835. 836. 837. 838. 839. 840. 841. 842. 843. 844. 845. 846. 847. 848. 849. 850. 851. 852. 853. 854. 855. 856. 857. 858. 859. 860. 861. 862. 863. 864. 865. 866. 867. 868. 869. 870. 871. 872. 873. 874. 875. 876. 877. 878. 879. 880. 881. 882. 883. 884. 885. 886. 887. 888. 889. 890. 891. 892. 893. 894. 895. 896. 897. 898. 899. 900. 901. 902. 903. 904. 905. 906. 907. 908. 909. 910. 911. 912. 913. 914. 915. 916. 917. 918. 919. 920. 921. 922. 923. 924. 925. 926. 927. 928. 929. 930. 931. 932. 933. 934. 935. 936. 937. 938. 939. 940. 941. 942. 943. 944. 945. 946. 947. 948. 949. 950. 951. 952. 953. 954. 955. 956. 957. 958. 959. 960. 961. 962. 963. 964. 965. 966. 967. 968. 969. 970. 971. 972. 973. 974. 975. 976. 977. 978. 979. 980. 981. 982. 983. 984. 985. 986. 987. 988. 989. 990. 991. 992. 993. 994. 995. 996. 997. 998. 999. 1000.

Land und Wetter bei den umfangreichen Berührungen bereiteten.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

(Amtlich, D. L. V.)

Großes Hauptquartier, den 19. August 1917.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

In Flandern war die Kampfaktivität an der Küste und von der Meer bis zur Eas besonders in den Abendstunden sehr stark; im Abschnitt Bigstote-Hooge steigerte sich brutafrüh der Artilleriekampf zum Trommelfeuer. Südlich von Langemard brach dann der Feind zu einem Angriff vor, bei dem in künstlichen Reihen gebildete Panzerverbände der Infanterie Vorwärtsschritte machten. Nach anfänglichem Einbruch in unsere Linien ist der Gegner überall zurückgeworfen worden.

Im Artois erreichte die Feueraktivität am Kanal von Lo Passée, weiter von Lens und auf dem Söndner der Scarpe zeitweilig große Stärke.

Bei Gavrincon und westlich von Le Catelet (südwestlich und südlich von Cambrai) griffen die Engländer nach ansehnlicher Feuertvorbereitung mit starken Gefandungsabteilungen an; sie wurden im Nahkampf abgewiesen.

St. Quentin lag erneut unter französischem Feuer.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Am Chemin-des-Dames drangen unsere Stoßtruppen südlich des Schöts Konere in die feindlichen Gräben und nahden die nur aus schwarzen Franzosen bestehende Besatzung nieder.

Am Brimont verlief eine Unternehmung erfolgreich; mehrere Gefangene wurden eingebracht.

In der Westkampagne kam es vorübergehend zu lebhaften Feuerkämpfen.

Die Artillerieschlacht bei Verdun dauert an; auch während der Nacht nahm das harte Ferkörnungsfener zwischen dem Walde von Avoourt und Enno nur wenig ab.

Ein Angriff französischer Flieger gegen unsere Fesselballone verlief ergebnislos.

Bedächtige Sturmabteilungen fügten von Neuem den Franzosen im Gauridres-Wald durch klaren Handreich Verluste zu und setzten mit zahlreichen Gefangenen zurück.

Gestern sind 19 feindliche Flugzeuge und 1 Fesselballon in Luftkämpfen abgeschossen worden.

Die lange Zeit durch Rittermeister Freiherr v. Nidthofen geführte Jagdstaffel Nr. 11 hat gestern in 7-monatiger Kampftätigkeit den 200. Gegner zum Abstieg gebracht: 121 Flugzeuge und 196 Maschinengewehre wurden von ihr erbeutet.

Heeresgruppe Herzog Albrecht.

Keine größeren Gefechtsabhandlungen.

Auf dem Ostlichen Kriegsschauplatz

und an der Mazedonischen Front

nichts von Bedeutung.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Wien, 19. August. Amtlich wird verlautbart:

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Der Italiener hofft am Jonzo neuerlich zum Angriff gegen die seit langen Jahrhunderten zu Österreich gehörigen Küstenlande aus. Nach 1/2 Tagen härtester Artillerievorbereitung, der gestern früh vorbrach dem Markt Ort und dem Meer die italienische Infanterie zur Schlacht an. Der Kampf tobt in größter Erbitterung fast in allen Abschnitten der 60 Kilometer breiten Front, bei Tolmeina, nordöstlich von Canale, zwischen Deselo und dem Mt. San Gabriele, südlich von Götz und auf der starkhochflöde. Die bisher eingelaufenen Meldungen lauten durchweg günstig.

Balkan-Kriegsschauplatz

Unverändert.

Der Chef des Generalstabes.

Seegefecht in der Nordsee.

Die tägliche U-Boot-Strategie.

Antisch wird gemeldet:

In der Nordsee sich am 16. August eine unserer Sicherungspatrouillen an der Grenze des englischen Zonenbereiches auf feindliche Kreuzer und Zerstörer und griff sie an. Der Feind, der in harter Übermacht war, drehte in unserem guttunenden Feuer ab und entzog sich dem Gefecht mit größter Eile. Wir haben keinen Verlust.

Neue U-Boots-Erfolge auf dem nördlichen Kriegsschauplatz: 5 Dampfer, 1 Segler, 1 Fischerfahrzeug. Darunter ein unbekannter bewaffneter englischer Dampfer von mindestens 5500 Tonn., der englische Dampfer „Talisman“ und der englische Segler „Alcorno“, beide mit Kohlenladung, ein unbekannter bewaffneter französischer Dampfer und das französische Fischerfahrzeug „Renée Marthe“. Ein unbekannter englischer tiefgeladener Dampfer wurde aus Beileitung herausgeschossen.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

Englische Kriegsschiffe in holländischen Gewässern.

Das Amsterdamer „Handelsblad“ meldet: Vor Egnond am See erschienen Donnerstag abend gegen 1 Uhr zwei englische Kriegsschiffe, in nordöstlicher Richtung fahrend. Da sich die Schiffe innerhalb der holländischen Hoheitsgewässer befanden, lösten die kürzlich aufgestellten Kanonen zwei Warungsschiffe, worauf die englischen Schiffe sofort ihren Kurs südwestlicher Richtung veränderten.

Nach einer anderen Blättermeldung verfolgten die englischen Schiffe einen deutschen Frachtdampfer, der im Süden verlassen hatte und nun wieder dorthin zurückkehrte.

Das sibirische Galais.

Nach Schweizer Meldungen haben die Engländer in Archangelsk sowie auf der Kola-Halbinsel eine Art „Festung“ von Galais eingerichtet. Sie benehmen sich vollkommen als die Herren des Landes, täpeln Vorräte auf und fühlen sich „wie zu Hause“. Die russische Bevölkerung verzieht den Spas aber nicht so gut wie die Franzosen. Anschläge gegen die britischen Magazine sind an der Tagesordnung, und auch zu blutigen Zusammenstößen zwischen englischen und russischen Soldaten ist es bereits gekommen. Und es ist nicht unwahrscheinlich, daß es die Engländer eines Tages „zu kalt“ in Sibirien finden und wieder abziehen.

Poincaré und sein Nachfolger.

Nachdem es einige Tage von der Präsidentenreise III gewesen ist, meldet sich plötzlich der weisshäutige „Genévois“. Er nennt das Gerücht vom Rücktritt Poincarés ein deutsches Manöver. Dann aber meint er, die Stellung Poincarés gelte als gefährdet. Der Rücktritt Poincarés aber würde nur nach einer neuen militärischen Niederlage erfolgen, nämlich falls auch die zweite skandinavische Schlacht eine schwere Enttäuschung bringe. Poincarés Nachfolger werde, den Krieg mit Hartnäckigkeit bis zum Besten weiterzuführen wissen und mit seiner Leitung ein hartes Kabinett betreiben, an dessen Spitze der „Genévois“ niemand anders sieht, als — Clemenceau.

Kein englischer Soldat für Elsch-Bohringen!

Tragt es? — Manchmal ist man beinahe versucht, es zu glauben. Im britischen Unterhaus hat der Sozialist Snowden den Mut zu sehr kräftigen Worten gefunden. „Unter dem Rücken des Volkes hat England mit Frankreich und Rußland Verträge geschlossen, um Deutschland einzukreisen. Das war die Ursache des Krieges! — Haben wir vielleicht am Kriege teilgenommen, um den Zwist zwischen Frankreich und Deutschland wegen Elsch-Bohringen zu schlichten? Kein englischer Soldat darf geopfert werden für die Rückgabe dieser Provinzen an Frankreich!“ — Im englischen Unterhaus eine neue Melodie. Sollte sie wirklich den Beginn der Vernunft bedeuten?

Um eine Friedensmöglichkeit zu erreichen.

Die in der Friedensnote des Papstes enthaltenen Punkte sind, wie die Köln. Zig. aus vatikanischen Kreisen erfährt, lediglich die Ansicht des Papstes, um eine Friedensmöglichkeit zu erreichen. Die Räumung der besetzten Gebiete ist nur Zug um Zug gegen Rückgabe der Kolonien und gegen Zulassung der Freiheit der Meere sein Friedensschluß gemeint, wie dort auch in allen anderen territorialen Fragen das Schlüsselwort gesprochen werden soll. Die Note ist so den kriegführenden Staaten ungestellt worden, dagegen nicht an die Neutralen. — Wenn man das Echo aus Frankreich und Amerika hört, so ist die Friedensmöglichkeit allerdings noch fern.

Der russisch-rumänische Rückzug.

Als Ende Juli die deutsche Gegenoffensive in Galizien ansetzte, verlor die russische General Sachtcherbatich mit einer rumänisch-russischen Seeresmacht durch einen Vorstoß in die Gebirgstäler des Casim, der Sufita und der Putna, dem bedrohten Punkte der russisch-rumänischen Front Entlastung zu schaffen und damit zugleich die deutsche Operation zum Stehen zu bringen. Unleugbar



waren diese Vorstöße mit Geschick und großer Energie unternommen, und da ihnen nur geringe deutsche und österreichisch-ungarische Kräfte gegenüberstanden, so konnten sie anfänglich auch Erfolge verzeichnen. Aber vergeblich

Von Sieg zu Sieg.

Ein gutes Schwert, das scharf geschliffen,
Läßt sich in seiner Wucht nicht bannen,
Wenn es von deutscher Faust ergriffen,
Wenn es geführt von deutschen Männern.

Und dieses Schwert, dem wir vertrauen,
Wird auch den letzten Sieg noch bringen,
Daß endlich durch die deutschen Säuen
Die Friedensglocken jubelnd klingen.

Richard Blumer.

bemühten sich die Feinde, uns den Wgr. Casimiu zu entreißen. Am 7. August gingen dann österreichisch-ungarische und deutsche Truppen zum Gegenangriff vor und damit setzte die Wendung ein. Unter Angriff war von bedeutendem Erfolge begleitet. Wir gewannen an der Ditoz Boden und drangen zugleich südöstlich über Fociani und Banciu vor. Dadurch gerieten die zwischen den beiden Punkten stehenden russisch-rumänischen Streitkräfte in eine gefährliche Lage. Die Vogenstellung des Feindes stand nun in den Angelpunkten unter dem steigenden Druck der Verbündeten. Die Durchbruchaktion von Balozce wird gekrönt durch das zangenartige Umsassen der ins Gebirge vorgeschobenen feindlichen Stellungen. Sie dürfte auch von den Gegnern als eine Musterleistung gewertet werden.

Das Schicksal der Zivilinternierten in Frankreich.

Die in der Öffentlichkeit verbreiteten Gerüchte über einen allgemeinen Austausch von Zivilinternierten zwischen Deutschland und Frankreich sind leider verfrüht. Allerdings ist der Vorschlag der deutschen Regierung, bei der erweiterten Internierung von gesundheitslich geschwächten Gefangenen in der Schweiz auch die Zivilinternierten zu berücksichtigen, vor kurzem von Frankreich angenommen worden, was einer größeren Anzahl von Zivilinternierten die Befreiung aus der Gefangenschaft bringen wird. Weitere Verhandlungen über einen Austausch der Zivilinternierten von Land zu Land sind im Gange.

Kleine Kriegspost.

Berlin, 18. Aug. Der Kaiser hat an den Kronprinzen Rupprecht von Bayern und an den deutschen Kronprinzen aus Anlaß der siegreichen Kämpfe im Westen Glückwunschtelegramme geschickt.

Berlin, 18. Aug. Die spanische Regierung, die den Schutz der deutschen Interessen in Liberia ausübt, hat von ihrem Vertreter in Montrovia die telegraphische Meldung erhalten, daß die Republik am 4. d. Mts. sich als im Kriegszustand mit Deutschland befindlich erklärt hat. Die deutsche Kolonie soll nach Südfrankreich überführt werden.

Berlin, 18. Aug. Nachdem die diplomatischen Beziehungen zwischen Deutschland und Siam abgebrochen worden sind, haben dessen konsularische Vertreter, nach einer Mitteilung des hiesigen Botschafters, im Reich keine Berechtigung mehr, amtliche Befugnisse auszuüben.

Vern, 18. Aug. Nach einer Erklärung des portugiesischen Ministerpräsidenten haben die Kriegsausgaben Portugals die Höhe von 500 Millionen erreicht.

Rotterdam, 18. Aug. Auf eine Anfrage im Unterhaus erklärte Balkour, es sei für die nächste Zeit keine große Operation der Saloniki-Armee zu erwarten.

Petersburg, 18. Aug. Die russisch-schwedische Grenze, die kürzlich auf Befehl der Regierung bis zum 14. August gesperrt wurde, ist nunmehr wieder geöffnet worden.

fünf Volltreffer von „U 436“.

Erlebtes von O. Rautklus.

Ein Mitarbeiter, der auf einem U-Boot Dienst tut, schickt uns nachstehende anschauliche Schilderung von einem der letzten Kämpfe am südlichen Eingang des Englischen Kanals.

Der erfolgreiche Kommandant von „U 436“ hatte loben mehrfach das scharfe Fernglas an die Augen gesetzt und in südwestlicher Richtung aufmerksam ausgesehen. Er befand sich mit seinem treuen „Seegraven“ in der Nähe des südlichen Eingangs des Englischen Kanals. Der neben ihm stehende Oberleutnant, sein ehemaliger bester Schulkamerad, fragte: „Gibt es was?“ — „Sieh selbst. Wenn ich nicht irre, kommen da ganz unten am Horizont sechs oder gar acht Schiffe in Sicht!“

Der Oberleutnant nahm nun selbst das Glas an die Augen und sagte nach angestrengter Prüfung des Horizonts: „Stimmt! Es scheinen im ganzen acht Fahrzeuge zu sein. Zwei davon kommen erst ziemlich weit hinterher.“ Der Kommandant drückte auf einen elektrischen Knopf und im gleichen Augenblick ertönte die Alarmglocke. — „Auf Tauchstationen!“ erscholl es in der Kommandozentrale.

Wie der Blitz verschwanden die dienstfreien Leute, die bisher auf dem Deck sich aufgehalten und geungun hatten — denn es war ein wundervoller Abend — in das Innere des Bootes. Auch das auf der „Verschwindelafette“ stehende Geschütz und das eiserne Deckgeschütz waren im Sandumdrehen verschwunden. Nun folgte Befehl auf Befehl. — „Drei Meter tauchen! Fluktanten öffnen! Tiefenruder einstellen!“

Alles ging wie am Schnürchen. Kaum war der Befehl ausgesprochen, da war er auch schon ausgeführt. Die Motoren wurden ab- und die elektrischen Maschinen angehört. Die Turmleuchte wurde, nachdem der Kapitänleutnant ins Innere des Bootes hinabgestiegen war, geschlossen, und in wenigen Minuten hatte das U-Boot die befehlsmäßige Tiefe von 8 Metern erreicht. Durch die länglichen, dicken Fenster des Kommandoturmes schimmerte mattes, smaragdgrünes Licht. „Sehrohr heraus!“ ... Sofort fleg das getreue „Schiffsauge“ ganz wenig über der Oberfläche des Meeres empor.

Der Kommandant fuhr dem Geleitzuge — um einen solchen handelte es sich ganz entschieden — nicht entgegen, sondern ließ ihn an sich herankommen; denn die Dämmerung begann bereits einzutreten und leichte Abendnebel entfielen den Fluten. Das aber begünstigte gerade den Angriff erheblich. Es mußte also Zeit gewonnen werden.

Recht langsam kamen die acht Schiffe heran. Vorne weg fuhr ein Zerstörer mit vier Schornsteinen; etwas seitlich rechts hinterher ein Torpedoboot. Dann kam ein großer bewaffneter schwarzer Dampfer mit zwei Schornsteinen, und neben ihm ein erheblich kleinerer, in hellgrauer, fast weißer Farbe. Hinterher folgten noch zwei Dampfer von etwa 2000 bis 3000 Tonn. Den Schluß des Geleitzuges bildeten zwei bewaffnete große englische Fischdampfer.

„Achtung! Torpedo! Beide Rohre laden!“ erschallte es in der Zentrale.

Flugs wurde der Befehl ausgeführt. — Inzwischen wurde es dunkler. Die Luft wurde immer unsichtiger.

Schon tauchtete der Kommandant, der Nebel wurde zu dicht werden. Das war aber nicht der Fall.

„U 436“ war ganz langsam der Kreuzungsstelle bis auf etwa 800 Meter nahegekommen. Es war nach Lage der Dinge ausgeschlossen, daß die sich bereits in der Sperrzone befindlichen Feinde das Seehrohr bemerkt hatten. Eben begann die Spitze des feindlichen Zerstörers in das Fadenkreuz des Periskops zu laufen. Sofort ertönte im Torpedoraum auf der gläsernen Signaltische der Befehl: „Achtung!“ Gleich darauf aber: „Steuerbord los!“ Etwa drei Minuten später abermals: „Achtung! Backbord los!“ Zweimal hintereinander erbebt „U 436“ leicht. Die beiden Hüllenmaschinen hatten die Rohre verlassen. Tiefste Stille herrschte im Boot. Kein Atemzug war zu hören. Es mochten 25 und noch einige Sekunden verfloßen sein, da ertönten kurz hintereinander zwei dumpfe Knalle, und gleich darauf zwei kurzbar starke Detonationen. Beide Torpedos saßen also gut. Es waren sogar Volltreffer gewesen. In beiden Fällen waren sie in die Munitionskammern eingedrungen. Innerhalb kaum vier Minuten waren der Zerstörer und der große Zweischornsteiner glatt erledigt.

Schnell wurde für einige Minuten das Seehrohr eingezogen. Als es dann wieder ganz vorsichtig ausgestellt wurde, kam in allerhöchster Nähe ahnungslos das Torpedoboot herangeführt. Es suchte gewiss das U-Boot. — Aber John Bull fand das U-Boot nicht; dagegen fand jedoch drei Minuten später ein deutscher Torpedo das englische Torpedoboot so vorzüglich, daß er in der feindlichen Maschine explodierte und das Fahrzeug in zwei Stücke riß, die wie zwei schwere Steine in die Tiefe sanken und alles mit sich nahmen.

Die beiden bewaffneten Fischdampfer hatten sich gleich den drei Handelsdampfern fahn und eiligt auf die Flucht begeben. Zu seinem Unglück lief aber einer der Fischdampfer unserem U-Boot so vorzüglich quer vor dem Bug, daß auch ihm ein starker Liebesgruß nachgeschickt werden konnte, der ihn auf den Meeresboden zwang.

Nun wurde schnell aufgetaucht und zunächst dem stehenden Fischdampfer ein paar Granaten nachgeschickt. Der Freigang verschwand in der Dunkelheit. Auch zwei Frachtdampfer gelang es in der Dunkelheit zu entkommen. Der dritte wurde jedoch eingeholt und nachdem die Besatzung das Schiff verlassen hatte, ebenfalls torpediert. Es war der 2239 Tonn. große Italiener „Lamia“. Der Kapitän, welcher auf das U-Boot befohlen wurde, erzählte, er wäre mit einer Ladung Olivenöl und Süßfrüchte von Neapel nach London unterwegs gewesen. Der große Dampfer mit den zwei Schornsteinen sei der über 11 000 Tonn. große englische Dampfer „Araguaya“. Er sei mit einer Ladung Getreide von Amerika gekommen und ebenfalls nach London bestimmt gewesen. Die anderen beiden wären Norweger und hätten allerlei Stützgut geladen. Gibraltar wäre der Sammelplatz des Geleitzuges.

So war es dem energischen, fähigen Kommandanten von „U 436“ nicht seiner todesmutigen Monarchie gelungen, aus einem einzigen Netzen Geleitzuge nicht weniger als fünf Schiffe zu vernichten.

Ministerium Andrássy?

Festhalten an der Wahlrechtsreform.

Graf Moriz Esterhazy, der berufen schien, die Wahlrechtsreform in Ungarn durchzuführen, ist amnüde. Durch ununterbrochene Arbeit ist seine Gesundheit erschüttert. Schon vor vierzehn Tagen hat der Ministerpräsident dem Monarchen die Bitte unterbreitet, sich von den Geschäften zurückziehen zu dürfen. Damals lehnte der Kaiser Karl die Bitte ab, er legte vielmehr dem Grafen Esterhazy nahe, einen längeren Urlaub zur Wiederherstellung seiner Gesundheit zu nehmen.

Nun hat zwar Graf Esterhazy einen längeren Urlaub erhalten, aber die Schwierigkeiten, auf die zumeist die Amtsmüdigkeit des Ministerpräsidenten zurückzuführen sind, haben sich durch dieses Auskunftsmitglied nicht beheben lassen, und so dürfte dem die Ernennung eines neuen Ministerpräsidenten in kurzer Zeit zu gewärtigen sein, der unter Beibehaltung des gegenwärtigen Kabinetts und seines Programms die Wahlrechtsreform verwirklichen wird. Als künftiger Ministerpräsident kommt in erster Linie Graf Julius Andrássy in Frage, der Sohn des 1890 verstorbenen Ministerpräsidenten. Graf Julius Andrássy steht im 58. Lebensjahre und gehört seit 1885 dem ungarischen Abgeordnetenhaus als liberaler Vertreter an. Graf Andrássy ist wiederholt als Minister tätig gewesen, u. a. als Unterrichtsminister und Minister des königlichen Hoflagers. Seine Verdienste um den Ausgleich zwischen Österreich und Ungarn sind bekannt. Während des Krieges ist er verschiedentlich im Abgeordnetenhaus hervorgetreten und hat immer warme Worte für das Bündnis mit Deutschland gefunden. Seiner Laikraft und Erfahrung wird es gelingen, das schwierige Werk der Wahlrechtsreform durchzuführen.



Dr. Helfferich über den U-Bootkrieg.

England zwischen eisernen Schrauben.

Berlin, 17. August.

Staatssekretär Dr. Helfferich, der Stellvertreter des Reichskanzlers hat dem Vertreter des Budapester Blattes „Billag“, eine Unterredung gewährt, in der er u. a. ausführte:

Tag für Tag sind in unseren Zeitungen die Berichte über die versenkte Tonnage zu lesen und aus diesen Zahlen ist zu entnehmen, daß der U-Bootkrieg — trotz der verzweifelten Gegenwehr Englands — mit unerminderter Wucht weitergeht, bis sein Ziel erreicht ist. Um es kurz zu sagen: für drei bis vier Schiffe, die unsere U-Boote versenken, können die Gegner bei aller Anstrengung nur ein neues vom Stapel lassen; für jedes U-Boot aber, das die Feinde außer Gefecht setzen, bringen wir eine Mehrzahl von neuen U-Booten an die Front.

Auf den Einwand, ob nicht die wirtschaftlichen Wirkungen hinter den Erwartungen zurückblieben, meinte der Staatssekretär, es komme auf die Erwartungen an. Mancher hat sich die Sache zu leicht vorgestellt. Wenn die maßgebenden Personen in den Reichsleitungen nicht durchdrungen gewesen wären von der Überzeugung, daß auch der U-Bootkrieg ein hartes und schweres Ringen sein würde, dann wäre der entscheidende Entschluß wohl leichteren Herzens gefaßt worden. Bei dem Entschluß waren keinerlei leichtfertige Annahmen und Erwartungen ausschlaggebend, sondern nähere Erwägungen, die sich im bisherigen Verlauf des U-Bootkrieges als richtig erwiesen haben.

Wochenblatt für Wilsdruff

Beilage zu Nr. 97.

Dienstag den 21. August 1917.

Amtlicher Teil.

VI. Liste.

Gemäß der Verordnung des Ministeriums des Innern vom 20. März 1917, betreffend Regelung des Handels mit Ersatzmitteln zum Verkehre im Königreich Sachsen werden ferner folgende Ersatzmittel vom Handel innerhalb Sachsens ausgeschlossen;

Nr.	Ersatzmittel	Hersteller	Ort der Herstellung
199	Fleischbrüh-Ersatz „Kronen-Würfel“	Artur Otto Walster	Dresden-U.
200	„Mährin“	Mährin Werke Eiweiß-Gesellschaft m. b. H.	Hannover
201	Billiger Brotaufstrich mit Erdbeer-, Himbeer-, oder Aprikosen-Geschmack	Paul Thieme & Co.	Leipzig
202	Bäckpulver, Marke „Some“	A. Junghans & Co.	Leipzig
203	Eierkuchepulver, Marke „Krone“	A. Junghans & Co.	Leipzig
204	Ei-Ersatz Marke „Krone“	A. Junghans & Co.	Leipzig
205	„Kümmel-Ersatz“	Max Kesselfring	Leipzig-Eutritzsch
206	„Melasdry-Fruchtlefenz“ (Genehmigung Nr. 55 ungültig)	Karl Seifert	Lothwitz-Dresden
207	feinstes Fleischbrüh-Salz	Christ. Beltz	Nordhausen
208	„Eifir“ Bäckpulver	Wilhelm Junfer & Cie., Chem.-techn. Fabrik	Ludwigshafen a. Rh.
209	„Bestrecker Pfeffer“	Union-Werke, B. Wollstein & Co., Inh. Bruno Wollstein	Berlin W.
210	„Phakola“ Mandel-Aroma	Laboratorium „Phakola“, Inh. Apotheker Walter Müller	Dresden-U.
211	Salatöl, trocken	Nürnberger Kuchenpatente-Fabrik, G. m. b. H.	Nürnberg
212	Kunst-Geleepulver, Krystall-Pudding (Genehmigung Nr. 53 ungültig)	Deutsche Kunsthonig-Centrale, Ernst Hecker, Inh. Emilie verw. Kahl	Chemnitz
213	Poffelts Puddingaroma	Heinrich Poffelt	Berlin-Friedenau
214	Dr. Straßmanns Cella-Salz	Dr. Straßmann A. G., Chem. u. Nährmittel-Fabrik	Berlin S. W. 68
215	Dr. Straßmanns Puddingpulver	„ „	„
216	Dr. Straßmanns Torten-, Tortenpulver	„ „	„
217	Reidis Bäckpulver	Rudolf Reidl	Dresden
218	Fleischbrühersatzwürfel, Marke „Erika“	J. Cronheim Nährmittelfabrik, verpackt von John Heinrich Hauschildt & Co.	Hamburg, Karlsruhe
219	„Astro“-Kreme-Speise	Konrad Stromenger & Co.	Hamburg, Breslau 15
220	B. W. D. Bäckpulver	Bonus-Werk, Rudolf Max Bodin	Dresden-U.
221	Sparbäckpulver	Wilh. Junfer & Cie.	Ludwigshafen a. Rh.
222	Familien-Tee	Bruno Ulrich	Dresden-U. 16

Nr.	Ersatzmittel	Hersteller	Ort der Herstellung
223	Vegetabiler Brotaufstrich	Fabrik Jacobmüller	Bocholt
224	Torten-Pudding-Pulver, Warmer Torten-Pudding	Schmidt & Kiemer	Leipzig
225	Gemüsesuppe, Marke „Agnes“	J. Cronheim	Hamburg, Karlsruhe
226	Dr. Straßmanns Soßen-Pulver	Dr. Straßmann A. G., Chem. und Nährmittel-Fabrik	Berlin S. W. 68
227	Delila, Tomaten-Geschmack	„ „	„
228	Dr. Straßmanns Schaumspeise	„ „	„
229	Dr. Straßmanns Delila-Gulasch-Soßen-Würfel	„ „	„
229	Dr. Brandts Einlege-Salicyl	Emil Schorsch	Dresden-U.
230	Sellertersatz	Industrie-Werke Pausa G. m. b. H.	Pausa (Dognl.)
231	Malzbier-Ersatz (Gesundheitsbrause)	Friedrich Herrmann Walter	Dresden-U.
232	„Sonnenklar“ Salmiak-Wasch- und Bleichpulver	Josef Jacobus, Chem. Werke	Berlin W. 50
233	Waschertraft-Schmierpaste	„ „	„
234	Waschriegel „Bavaria“ indentsch mit Waschriegel „Jwo weiß“	Max Häußler und	München
235	Waschsalbe „Bavaria“ indentsch mit Waschsalbe „Jwo weiß“	Dr. Jwo Deiglmayr Chem. Fabrik	„
236	Handwaschmittel „Jwo Bimstein“	„ „	„
237	Industrie Waschsalbe „Jwo“	Dr. Jwo Deiglmayr Chem. Fabrik	München
238	Handwaschmittel „Jwo grün“	„ „	„
239	Waschpaste „Waschgut“	Anna Marschner	Quagnitz bei Leipzig
240	„Kaval“, Ersatz für Mandelklee	Dr. Löwner & Co., G. m. b. H.	Eisenach
241	„Salome“	„Salome“ Ges. f. Chemische Industrie Salomon & Co.	Berlin
242	Salmiak Wasch-Extrakt, Waschmittel f. weiße u. bunte Wäsche	E. A. Koeffel	Neßchau
243	„Reipol“ Schmierwaschmittel	Paul Reipert	Hildesheim
244	Stückförmiges Patentwaschmittel	Beige & Co. und Otto Mehlhorn	Halle a. S. Halle a. S.
245	„Bawash“ in Form von Pulver, Stücken und Paste	Dr. A. Kauffmann & Co. Chem. Fabrik und Rich. Blas	Asperg i. Württ. Leipzig
246	„flamin“ Wäsche-Reinigungsmittel	Chem. Fabrik „Roma“	Niederschloßwitz
247	„Waschnur“ Schmierwaschmittel	Otto Thielenmann & Co. und Maisner-Werk	Berlin Leuben
248	Veilchen-Haut-Pflege	Max Klinger & Co.	Leipzig
249	Waschpulver lose 0820	„ „	„
250	Magdeburg, Waschpulver „A-m“	Otto Kauffmann	Niederseßlitz
251	„Sertil“, fettloses Schmierwaschmittel	Wilhelm Schmidt	Gräfenroda (Thür.)

Dresden, am 15. August 1917.

595 VI W. A. 17.

Ministerium des Innern.

In den letzten Jahren sind wiederholt **Papierdrachen**, die schulpflichtige Kinder haben steigen lassen, in die **Telegraphen- und Fernspreitleitungen** geraten, wodurch Betriebsstörungen verursacht worden sind. In schwer zugänglichen Leitungsanlagen ist die Beseitigung der Drachenreste mit Schwierigkeiten und oft nicht unerheblichen Kosten verknüpft. Diese Kosten sind von den Urhebern der Störung oder deren Eltern zu tragen. Außerdem haben die Kinder, falls sie das zwölfte Lebensjahr vollendet haben, unter Umständen eine strafgerichtliche Verfolgung wegen fahrlässiger Beschädigung von Reichs-Telegraphenanlagen (§ 318 und 318a des Strafgesetzbuches für das Deutsche Reich) zu gewärtigen.

Eltern, Vormünder und sonstige Erzieher, insbesondere die Herren Lehrer des hiesigen Schulinspektionsbezirks wollen die Kinder auf diese Folgen warnend hinweisen und zugleich über die Wichtigkeit der Telegraphen- und Fernspreitleitungen eindringlichst belehren.

Meißen, am 16. August 1917.

Nr. 930 III.

Königliche Bezirkschulinspektion.

Kohlenkarten betr.

Dienstag den 21. dieses Monats von 3-6 Uhr nachmittags werden im Ratskingsaale die **Kohlenkarten** für den hiesigen Stadtbezirk ausgegeben. Die **Abholung der Kohlenkarten darf nur durch den Haushaltungsvorstand** bez. durch dessen **Stellvertreter** erfolgen. **Kinder erhalten keine Kohlenkarten ausgehändigt** ebenso **Personen für andere Haushaltungen**.

Vom heutigen Tage ab darf Abgabe und Bezug von Kohlen nur auf die Kohlenkarten und -bezugscheine erfolgen. Die monatlichen Mengen sind auf den Kohlenkarten

bez. Bezugscheinen angegeben. Die Händler dürfen nicht mehr liefern als auf den Karten angegeben ist. Eine **vorzeitige Belieferung der Kohlenkarten wird unter sagt**. Vorräte an Kohlen werden auf die festgesetzten Mengen angerechnet. Die Kohlen sind nur bei dem auf der Kohlenkarte angegebenen Händler zu entnehmen. Der Beginn der Belieferung ist auf der Kohlenkarte angegeben.

Wilsdruff, am 20. August 1917.

Die Ortskohlenstelle.

für die Katskanzlei suchen wir

Schreiber oder **Schreiberin**.

fertigkeit im Maschinenschreiben erwünscht.

Gesuche mit Lebenslauf und Zeugnisabschriften bis 25. August 1917 erbeten.

Stadtrat Wilsdruff.

Der Verkauf der auf Warenbezugscheine Nr. 7 angemeldeten **Reks und Biskuits** erfolgt am **21. August**.

Wilsdruff, am 19. August 1917.

Der Lebensmittelvorsteher.

Jeder Inhaber eines **grünen Warenbezugscheins Nr. 9** hat Anspruch auf $\frac{1}{3}$ **Pfund Kunsthonig**. Wer von seinem Bezugsrechte Gebrauch machen will, hat den grünen Bezugschein Nr. 9 am **21. August** in einem einschlägigen Geschäft zur Belieferung anzumelden und abzugeben. Nachmeldungen sind ausgeschlossen. Die Verkaufsstellen haben die Bezugscheine am 22. August bis 11 Uhr vormittags einzuliefern.

Wilsdruff, am 20. August 1917.

Der Lebensmittelvorsteher.

Nichtamtlicher Teil.

Aus Stadt und Land.

— **Werft die kleinen Kartoffeln nicht fort!** Bei dem Herausnehmen von Frühkartoffeln findet man bekanntlich immer einige unausgewachsene, ja ganz kleine Knollen, die dann einfach mit dem Kraut fortgeworfen werden und ver-

kommen. In Russland macht man es anders. Man läßt die kleinen Knollen im Kraut sitzen, ruft dieses etwas zurück und setzt es wieder in die Erde. Im Herbst haben sich die kleinen Kartoffeln zu normaler Größe entwickelt. Von russischen Gefangenen soll diese Methode hier hin und wieder geübt worden sein. Es ist wohl der Mühe wert,

einen kleinen Versuch damit zu machen.

— **Gegen den Schleichhandel.** (Mitteilung des Landwirtschaftsrates für das Königreich Sachsen.) Der Schleichhandel mit Nahrungsmitteln blüht nach wie vor. Es ist bedauerlich, daß immer noch Landwirte und Landwirtsfrauen Waren an Personen abgeben, die zum Ankauf nicht be-

ragt sind. Die Menge der zur öffentlichen Verteilung gelangenden Nahrungsmittel erfährt auf diese Weise eine bedeutende Verminderung, wodurch die Unzufriedenheit und die Mißstimmung gegen die Landwirtschaft nur gesteigert wird. Verschiedene Bezirke haben sich in letzter Zeit auch genötigt gesehen, schärfere Maßnahmen anzubringen. So wird es sich auf die Dauer nicht vermeiden lassen, den Mollereizwang einzuführen, wenn nicht alle Erzeugnisse an die zuständigen Stellen zur Abführung gelangen. Keine Gemeinde sollte es soweit kommen lassen. Wir wissen recht wohl, daß viele Landwirte den hausierenden Städtern Waren nur geben, um die Plagegeister loszuwerden. Sie wollen aber bedenken, daß gerade unter denen, die am aufdringlichsten sind, sich zahlreiche Personen befinden, die Nahrungsmittel sich zu verschaffen suchen, um sie dann zu Buchpreisen in den Großstädten weiter zu vertreiben. Für alle hohen Preise wird aber bekanntlich die Landwirtschaft verantwortlich gemacht, obwohl sie sie gar nicht erhält. Die Landwirte können deshalb nicht dringend genug ermahnt werden, jede unberechtigte Abgabe von Nahrungsmitteln zu vermeiden, sondern alle Erzeugnisse an die zuständigen Sammelstellen abzuführen.

Im Zeichen der Papiernot. Unter welchen großen Schwierigkeiten die Zeitungen jetzt arbeiten, davon machen die wenigsten Leute sich eine richtige Vorstellung. Die bereits mitgeteilt, mußte unlängst das „Kamenzer Tageblatt“ eines Tages auf grünem Papier erscheinen, weil es außerhande war, weißes Druckpapier zu beschaffen. Die „Speyerer Zeitung“ mußte, wie der „Heitungs-Verlag“ mitteilt, neben anderen Einschränkungen einmal in der Woche das Abendblatt ausfallen lassen. Das „Schöllner Tageblatt“ schreibt: „Unsere Papierlager zeigen eine gähnende Leere, alle Bemühungen, rechtzeitig Zeitungsdruckpapier heranzuschaffen, waren erfolglos. Hoffentlich trifft noch eine Sendung ein, sonst sind wir außerhande, das Blatt herauszubringen.“ Der „Rheinfelder Anzeiger“ gibt bekannt, daß er gezwungen ist, künftig nur noch in halbem Format zu erscheinen. Die „Anhaltische Harz-Zeitung“ erschien am Montag und Dienstag in gelbem Gewande und zwar auf Vättenpapier, da das nötige Papier nicht heranzuschaffen war.

Nach einer Verordnung des Stellvertreters des Reichskanzlers vom 16. Juli haben künftig Personen, denen die Erlaubnis zum Handel mit Lebens- und Futtermitteln erteilt worden ist, auf schriftlichen oder gedruckten Mitteilungen, die sie im geschäftlichen Verkehr versenden, den Tag der Erteilung der Erlaubnis, sowie die Stelle zu vermerken, die die Erlaubnis erteilt hat. Zuwiderhandlungen werden mit Gefängnis bis zu sechs Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 1500 Mark bestraft.

Das Stellvertretende Generalkommando XII. Armeekorps wird im Laufe der nächsten Wochen durch Revision der Haushaltungen, Gastwirtschaften, Hotels, öffentlichen Küchen usw. feststellen lassen, ob die gemäß Bekanntmachung vom 8. Dezember 1915 abzuliefernden Gegenstände aus Kupfer, Messing und Reimmetall vollständig abgeliefert worden sind, sowie ob die Melde- bzw. Ablieferungs-pflicht der von der Bekanntmachung betroffenen Aluminiumgegenstände erfüllt worden ist. Sofern die etwa versäumte Ablieferung bzw. Meldung unverzüglich und insbesondere vor erfolgter Revision nachgeholt wird, will das Stellvertretende Generalkommando von einer Strafverfolgung absehen.

(M. 3.) Schweine- und Ferkelschlachtungen. Bekanntlich ist in dem eben begonnenen Wirtschaftsjahre die Herde in vollem Umfange beschlagnahmt, weil sie zur menschlichen Ernährung und derjenigen der unbedingt notwendigen Tiere nicht entbehrlich werden kann. Auch die Kartoffel wird in vollem Umfange zur Ernährung des Menschen gebraucht werden, so daß zur Fütterung der Schweine nur geringe Futtermittel zur Verfügung stehen werden, also der Schweinebestand im bisherigen Umfange sich nicht wird durchhalten lassen. Es ist deshalb notwendig, daß auch Käufer Schweine und Ferkel, soweit nicht schon jetzt die Sicherheit besteht, sie über den Winter durchhalten zu können, zur Schlachtung gebracht werden. Die erforder-

lichen Maßnahmen wegen Abnahme der Tiere durch den Viehhändlerverband sind getroffen. Auch sind bei Haus-schlachtungen von Ferkeln besondere Erleichterungen zu gestanden. Es darf erwartet werden, daß die Landwirte in Erkenntnis der Sachlage von sich aus auf die Verminderung ihres Schweinebestandes hinwirken und die entbehrlichen Jungschweine alsbald der Schlachtung zuführen werden.

Die Kartoffelernte im Vogtlande wird von unseren Landwirten als sehr gut bezeichnet. Auch wird durch die Niederschläge noch schönes Wiesengrümmer geerntet werden können. In vergangener Nacht hatten wir wieder willkommene Regengüsse.

(R. M.) Radeberg. Die bereits bekanntgegebene Explosion eines Pulvermagazins im Feuerwerkslaboratorium Radeberg ist, wie nach den erfolgten Feststellungen angenommen werden muß, von dem das Magazin verwaltenden Unteroffizier (Hilfsfeuerwerker) absichtlich veranlaßt worden. Dieser Unteroffizier sollte wegen grober Verfehlungen mit einigen Tagen Arrest bestraft und als Magazinverwalter abgelöst werden. Das Vorkommnis stellt sich damit als eine unentschuldbare Tat des bei der Explosion mit uns Leben gekommenen Unteroffiziers dar. Im Betriebe des Feuerwerkslaboratoriums ist keinerlei Unterbrechung eingetreten.

Grimma. Nach einem Volkenbruch, der bei einem Gewitter über Köhra bei Grimma niederbrach, fand man auf den Feldern Tausende von Mäusen. Die schädlichen Nager waren in der Wasserflut umgelommen. In kurzer Zeit hatte der Volkenbruch die Mäuseplage beseitigt.

Ghemnig. Auf der hiesigen Lange-Straße wurde am Dienstag ein Bote eines Bankinstitutes von einem plötzlichen Unwohlsein befallen, wobei dem Boten die Ledertasche mit 60000 Mark, bestehend in Tausendmarkscheinen, entglitten ist. Bei der näheren Feststellung des Inhaltes der Tasche ergab es sich, daß aus dieser 40000 Mark fehlten. Die über den Verbleib dieser Geldsumme angestellten Ermittlungen haben bisher zu keinem Ergebnis geführt.

Halle. (Wiederverwertung von ausgebrannten Glühlampen.) Für die Sicherstellung des außerordentlich großen Bedarfs an Glühlampen ist von wesentlicher Bedeutung, daß die sogenannten ausgebrannten Glühlampen in großem Umfange der Glühlampenindustrie zur Wiederverarbeitung zugeführt werden. Sicherlich könnten mit Leichtigkeit sehr bedeutende Mengen ausgebrannter Glühlampen zusammengebracht werden, wenn nur jeder, der elektrisches Licht benutzt, die kleine Mühe übernehmen wollte, die Lampen zu sammeln und für ihre Ablieferung Sorge zu tragen.

Die Wahrheit ist auf dem Marsche.

Professor Rudolf Kjellén, der berühmte nordische Staatsrechtslehrer, schreibt in „Nya Dagligt Allehand“ in einer Besprechung des vor kurzem in Norwegen erschienenen Buches von Rolf Thommessens „Norwegens Anstandspolitik während des Weltkriegs“ u. a.:

„Das Buch ist ein neues „J'accuse“, dieses Mal nach der richtigen Seite gerichtet, und es gibt den bestimmten Eindruck, daß la vérité est en marche“. Das arme Frankreich scheint noch immer nicht zu ahnen, daß es dieses Mal eingesperrt ist in eine „Affäre“ von noch schlimmerer Bedeutung als in den Dreyfuß-Tagen; jedoch von den neutralen Augen beginnt die Hypnose zu weichen. Für denjenigen, der noch einen Funken von Vernunft und Gerechtigkeitsgefühl hat, ist es unmöglich, der Beweisführung dieses Buches zu widerstehen: einfacher Bestand und klare Tatsachen knüpfen hier ein Netz, welches stark genug erscheint, die Lügen über die reine Unschuld der Entente am Kriege, deren Garantie für Recht und Freiheit usw. einzufangen.“

Das ist es, was im vorliegenden Buche geschieht. Die Aufklärungsmethode ist die denkbar einfachste. Sie besteht nur darin, bekannte Tatsachen Seite an Seite aufzuzählen in chronologischer und logischer Ordnung. Die Wirkung ist genau so unausbleiblich wie unbarmherzig erniedrigend für

die eine Partei. Englands unschuldige Taten offenbaren sich nun als Glieder einer Kette, die eine Fessel werden soll für alle, speziell die nordischen Völker, und zu ihrer volkrechtlichen und ökonomischen Unterdrückung dienen soll, während Deutschlands Gewalttaten sich zu einer Handlung zusammenfügen, die den Zweck hat, Deutschland, die Welt und speziell die Völker der nordischen Länder aus dieser übermächtigen Gefahr zu befreien.

Der Verfasser geht von der historischen Tatsache aus, daß die gegenwärtige Kulturwelt nur eine Despotie kennt, nämlich diejenige Englands. Daneben indessen steht das andere historische Faktum, daß die Gesamtheit der Großmächte gegenwärtig nur ein Mitglied hat, welches ganz frei von imperialistischen Eroberungsgelüsten ist, nämlich Deutschland. Wer dies bestritten will, soll einen einzigen Quadratmeter Kulturboden im Besitze eines anderen Staates nachweisen, den Deutschland vor dem Kriege angefreit hat, und seine Beweisführung wird zusammenbrechen. Dieses ist der tatsächliche Hintergrund für Englands Krieg gegen Deutschland im Namen der Freiheit und der imperialistischen Unschuld. Wahrlich, wenn es eine Strafe für Mißbrauch mit dem Namen des Guten gäbe, so müßte sie hier angewendet werden, denn dieser Name läßt sich nicht beständig mißbrauchen.

Englands Herrschaft auf dem Meere beruht auf Verneinung des einfachsten Rechtsprinzips. Seine Praxis im Weltkriege war auch diejenige des reinsten Despotismus. Ich gebe im Vorbeigehen eine kleine Zusammenfassung:

„Erst erlaubt sich der englische Seedespotismus Eingriffe in unsere sichersten Rechte, die er selbst aufgestellt hat, und unsere intimsten Verhältnisse, die man sonst nicht einmal seinen besten Freunden erzählt: Streut Minen im offenen Meer, um unsere Schiffe zu zwingen, nach England zu gehen, bemächtigt sich unserer Waren, behält unsere Passagiere zurück, wie Konful Grebb, verhindert unsere Zufuhr, liest unsere Post, fälscht unsere Telegramme, verbietet uns, Brennmaterialien zu kaufen, verbietet uns, unsere Waren auszuführen usw., dann sucht er selbst Schutz hinter unserer Flagge und führt uns in die Kriegesgefahr.“

Kann ein Buchstabe hiervon bestritten werden? Es ist ein Norweger, der dies schreibt, der Mitbürger eines Landes, welches gegen England die wohlwollendste Politik nach dessen Verbündeten beobachtet hat, von dem England selbst erklärt, daß es ihm große Dienste während des Krieges erwiesen hat. Daß diese Dienstwilligkeit einen direkten Mangel an Dienstwilligkeit gegen die andere Partei in sich schließt und dadurch Deutschland ein moralisches Recht zu seinen Repressalien im U-Boot-Krieg gegen Norwegen gegeben hat, entgeht nicht dem Gerechtigkeitsfinne dieses Patrioten. Daß diese parteiische Neutralität auf der anderen Seite nicht von politischer Notwendigkeit diktiert wird, entgeht ebensowenig seinem scharfen Wirklichkeitsgefühl. Er schreibt z. B. in bezug auf die behauptete Abhängigkeit von England für die Einfuhr von Kohlen:

„Wir können von Deutschland so viel Kohle bekommen, wie wir wollen. Das hängt nur von uns selbst ab. England kann das nicht verhindern. Dagegen können wir von England Kohlen gar nicht oder nur in ganz unzureichenden Mengen erhalten. Deutschland kann das verhindern.“

Wochenplan der Dresdner Theater.

Residenz-Theater: Dienstag und Donnerstag „Alt-Heidelberg“, Mittwoch, Freitag, Sonnabend, Sonntag und Montag „Die blonden Nadeln vom Lindenhof“. Anfang täglich abends 8 Uhr. Außerdem Sonntag nachmittags 3 1/2 Uhr „Alt-Heidelberg“.

Central-Theater: Vom 20. bis 27. August Abendlich: „Familie Hannemann“.

Albert-Theater: Dienstag, „Gespensker“, Mittwoch „Die Nickerpuppe“, Donnerstag „Die Tänzere“, Freitag und Montag „Wieselchen“, Sonnabend „Liebe“, Sonntag „Cyprienne“. Anfang täglich abends 8 Uhr.

Viktoria-Theater: Täglich abends 8 Uhr Gastspiel Hartstein und Gesellschaft. „In Zivil“. Schwank von Gustav Kadelburg. Außerdem: „Dienstmann Nr. 48“. Pöffe von Wilhelm Hartstein. Sonntags 2 Vorstellungen: 4 und 8 Uhr.

Das verschwundene Testament.

Roman von Erich Ebenstein.

(Nachdruck verboten.)

101

Fortsetzung.

Die Gram lag schwerwiegend, einer Dinnacht nahe, in ihrem Fonteil. Doonme eilte erschrocken zu ihr, öffnete ihr die Türe und holte dann aus dem anstehenden Boudoir ein Fläschchen mit Baldriantropfen und Wasser, weil sie wußte, daß die Gräfin sich dieses Beruhigungsmittels öfter bediente.

Es tat auch diesmal keine Wirkung. Die Gräfin erholte sich allmählich und drückte dankbar Doonmes Hand. „Ich ahnte, daß ich Sie brauchen würde, mein Kind“, murmelte sie. „Aber denken Sie nicht schlecht von Edine. Das arme, arme Kind weiß ja nicht, was es tut.“

Doonme war erschüttert. Diese Frau, die nach so bitteren Kränkungen jetzt nur ein Wort der Entschuldigung für die lieblose Tochter fand, das war also das „herzlose Ungeheuer“, für das man sie ausgab.

Sie konnte nicht anders: Sie beugte sich nieder und küßte mit stummer Anbrunst die Hand der Gräfin. Es war wie ein Gelübnis: Ich glaube an dich und stehe zu dir! Die Gräfin mußte es auch verstanden haben, denn sie streichelte zum erstenmal Doonmes Wange und flüsterte: „Ich danke Ihnen!“

6. Kapitel.

Als Doonme eine Stunde später allein in ihrem Zimmer lag, klopfte es plötzlich und Edine trat ein.

Sie war bereits in Dut und Stambmantel, zur Heimfahrt nach Fischau gerüstet.

„Ich wollte Rotholzchen nicht verlassen, ohne noch einmal mit Ihnen zu sprechen, Fräulein“, sagte sie ohne Umschweife. „Sie haben in kurzer Zeit das Vertrauen meiner Mutter gewonnen, und es handelt sich jetzt nur darum, zu erfahren, was wir von Ihnen zu erwarten haben. Szenen, wie die heutige, sind leider nicht seltenes zwischen mir und meiner Mutter. Was machte Sie Ihnen für einen Eindruck dabei?“

„Von einer armen unglücklichen Frau, die schwer leidet“, antwortete Doonme ohne Zögern.

„Leidend! Ganz richtig!“ rief Edine befriedigt. „Ein Mensch mit normalem Verstand kann ja gar nicht so handeln. Ich glaube, sie war leider schon immer geisteskrank, und wenn wir nicht eines Tages gänzlich um unser Eigentum kommen wollen, ist es höchste Zeit, Schritte dagegen zu tun. Die Unzurechnungsfähigkeit meiner Mutter ist, wie ich sehe, auch Ihnen klar geworden.“

„Sie haben mich total mißverstanden, Komtesse“, fiel Doonme empört ein. „Ich dachte nicht an enterteilen an eine geistige Erkrankung, sondern meinte nur das seelische Leiden. Ihre Mutter ist so zurechnungsfähig wie Sie selbst oder ich, und was ihre heutige Weigerung betrifft, so glaube ich, liegt dem ein Geheimnis zugrunde, das wir nicht kennen, also auch nicht beurteilen dürfen.“

„Geheimnis! Pah — es liegt absolut kein Geheimnis vor, sage ich Ihnen! Die Sache ist leider nur zu klar. Schon mein armer Vater muß aus dem Umstand, daß Mama ihn eines Tages plötzlich und grundlos verließ, die Überzeugung gewonnen haben, daß seine Frau geistig nicht normal ist. Er entzog ihr darum meine und Klaudios Erziehung und übertrug diese Tante Flora. Er selbst strebte Scheidung an, die aber Mama eigenmächtig verweigerte. Dann ging er auf Reisen. Sein zerbrochenes Familienleben lastete schwer auf ihm. Als gebrochener Mann kehrte er nach Jahren heim — eigentlich nur zum Sterben! Er war menschlichen und wunderbar geworden, quartierte sich hier auf Rotholzchen in einem Pavillon des Parks ein und erschöpfte sich wenige Tage nach seiner Rückkehr.“

„Wie schrecklich!“ murmelte Doonme erschüttert.

„Ja, es war schrecklich“, wiederholte Edine, „aber das Schrecklichste kam erst später. Meine Tante, Flora Fischleben, die uns Kindern eine wahre Mutter gewesen war, suchte Papa in unserem Interesse noch am Tag seines Todes auf, denn sie hatte erkannt, daß sein durch geistige Qualen zermürbter Körper wohl nicht mehr lange aushalten würde. Und da er laut Ehebittre mit Mama in Gütergemeinschaft lebte, wollte sie ihn bewegen, unsere Zukunft sicherzustellen. Er versprach dies auch, und sie

erhielt aus seinem eigenen Munde, daß er bereits ein Testament gemacht habe. An demselben Tage erschöpfte er sich. Von diesem Testament aber ist nie eine Spur gefunden worden. Niemand als meine Mutter kann es in den fixen Adee ihres Saffes hegen uns — unterschlagen haben.“

„Das ist nicht wahr! Wie dürfen Sie Ihrer Mutter ein Verbrechen zutrauen!“

„Es kann nicht anders sein. Klaudio und ich sind überzeugt davon. Sie war die erste, die nach Pappas Tod den Pavillon betrat. Sein Kammerdiener, der sie rief, besauste es.“ — „Mus es denn gerade dort gewesen sein.“

„Ob dort oder im Schloß, ändert nichts an der Sache. Es ist erwiesen, daß mein Vater seit seiner Rückkehr nur einmal im Schloß war, wo er eine lange Unterredung mit Mama hatte. Hätte er es dabei mit sich genommen, kommt er es nur ihr geben. Ich glaube ja übrigens, daß es eben nur in unzurechnungsfähigem Zustand geschah.“

„Es ist unmöglich! Sie müssen sich täuschen!“

„Nein. Ich erzähle Ihnen dies alles nur, Fräulein Hartstein, damit Sie einen Überblick über die Verhältnisse bekommen und wissen, wo sich das Recht befindet. Dieses mein Recht an die Hinterlassenschaft meines Vaters bir ich nun entschlossen, mit Hilfe des Gesetzes durchzusetzen.“

„Was wollen Sie tun?“ — „Aus dem, was ich Ihnen eben darlegte, die Unzurechnungsfähigkeit meiner Mutter beweisen. Wer vernünftig ist, kann auf Antrag der Angehörigen entmündigt werden. Sie sind allerdings erst vier Wochen hier, aber Sie müssen in dieser Zeit so gut wie die Dienerschaft bemerkt haben, daß Pappas Gebaren unnatürlich ist. Ich rede da gar nicht von ihrem Verhalten gegen Klaudio und mich — aber ihre sprunghafte Launenhaftigkeit — ihr plötzliches Aufstehen oft mitten in der Nacht, wo sie dann wie ein Gespenst im Schloß herumwandert — das alles müssen doch auch Sie schon bemerkt haben, und ich hoffe, daß Sie es gegebenenfalls vor Gericht angeben.“

(Fortsetzung folgt.)

Großes Hauptquartier, 20. August. (Web. Amtlich.) Eingegangen nachmittags 3 Uhr.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Seeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Auf dem händrischen Schlachtfeld blieb nach dem Scheitern der englischen Frühgriffe südlich von Langemarck der Feuerkampf an Stärke erheblich gegen die Vortage zurück. Im Artois war die Artillerietätigkeit nur nordwestlich von Lens stark. Mehrfach wurden englische Erkundungsabteilungen zurückgewiesen.

Seeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Die Schlacht von Verdun hat heute früh auf beiden Maasufereu vom Walde von Avoocourt bis zum Gauriereswalde (28 Kilometer) mit starken Angriffen der Franzosen begonnen. Der Artilleriekampf dauerte gestern tagsüber und die Nacht hindurch ununterbrochen in äußerster Heftigkeit an; heute morgen ging stärkster Trommelfeuer dem Angriff der Infanterie voraus. Die Franzosen besetzten kampflös den Talou-Rücken östlich der Maas, der seit März dieses Jahres als Verteidigungslinie aufgegeben und nur durch Posten besetzt war. Diese sind im Laufe des gestrigen Tages planmäßig und ohne Störung zurückgenommen worden.

An allen übrigen Stellen der breiten Schlachtfrent ist der Kampf im vollen Gange.

16 feindliche Flugzeuge und 4 Fesselballone sind gestern zum Absturz gebracht worden. Leutnant Gondermann schoss 3 Fesselballone und 1 Flugzeug ab und erhöhte damit die Zahl seiner Luftsiege auf 34; Offiziersstellvertreter Vizefeldwebel Mosler blieb zum 23. und 24. Male Sieger im Luftkampf.

Ostlichen Kriegsschauplatz

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Nichts Neues.

Front des Generaloberst Erzherzog Joseph.

Deutsche und österreichisch-ungarische Truppen warfen in kraftvollem Ansturm beiderseits des Titos-Tales die zähen Widerstand leistenden Rumänen gegen das Trotus-Tal zurück. Ein württembergisches Gebirgsbataillon zeichnete sich besonders aus. Mehr als 1500 Gefangene und 30 Maschinengewehre sind eingebracht worden.

Seeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

Auf dem westlichen Sereth-Ufer entspannen sich am Bahnhof Marasesti heftige Kämpfe, bei denen mehr als 2200 Gefangene in unserer Hand blieben. Südlich der Nimic-Mündung scheiterten starke russische Angriffe vor unseren Stellungen.

Mazedonische Front:

Die Lage ist unverändert.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Die Annahme, daß England sich auf die Welttonnage, die es in seinen Dienst zwingen, verlassen könne, ist insofern einseitig, als es sowohl die Schiffe der Verbündeten, als auch die Schiffe der Neutralen schon vor dem Beginn des uneingeschränkten U-Boot-Krieges für sich dienstbar gemacht hat. Der Staatssekretär schloß: Unsere U-Boote treiben England Tag für Tag unerträglich vor die Wahl zwischen ausreichender Nahrungszufuhr, zwischen Durchfristen des Lebens und Erhaltung der Kampffähigkeit. Wir dürfen mit unseren treuen und tapferen Verbündeten guten Rutes sein, denn wir wissen, daß die letzte Anstrengung und die letzte Entbehrung — mögen sie noch so schwer und hart sein — des Erfolges sicher sind. In der Grausamkeit des furchtbaren Ringens, das die Menschheit je erlebt hat, steht uns das gute Gewissen zur Seite. Vor dem Krieg und während des Krieges haben wir den Gegnern die Wahl gelassen zwischen unserer Hand und unserer Faust. Sie haben die Faust gewählt, sie sollen sie haben.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ Der Hauptausschuß des Reichstages, der am Dienstag wieder zusammentritt, wird zunächst die politische Lage besprechen. Die äußere Politik wird sowohl nach der allgemeinenpolitischen, wie nach der militärischen Seite erörtert werden. Was die innere Politik anlangt, so werden nicht nur die Bildung der neuen Regierung, sondern auch die Fragen der Lebensmittelorganisation, die Kohlenfrage und dergleichen besprochen werden. Die Lage des Ausschusses wird voraussichtlich zehn Tage dauern.

Letzte Meldungen.

Großes Hauptquartier, am 18. August. (tu.) Der Kaiser stattete der Flotte in Wilhelmshaven einen Besuch ab und schiffte sich dann auf dem Flottenflaggschiff ein zur Besichtigung der in See befindlichen Flottenteile und der Insel Helgoland. Der Monarch sprach durch Funkpruchbefehl den Hochseestreitkräften seine höchste Anerkennung aus.

Berlin, 18. August (tu.) Durch zwei unserer U-Boote wurden im Sperrgebiet um England wiederum acht Dampfer, zwei Segler, ein Fischerfahrzeug versenkt. Am 8. 8. wurde eine englische U-Bootsfalle bewegungsunfähig geschossen und danach mit weiteren Artillerietreffern völlig wrack geschossen.

Berlin, 18. August (tu.) Ein feindliches Flugzeuggeschwader erschien über Freiburg i. Br. und warf aus großer Höhe mehrere Bomben. Drei Gebäude beschädigt, vier Personen leicht verletzt. Eins der sieben feindlichen Flugzeuge wurde abgeschossen.

Neue U-Boots-Erfolge im Atlantischen Ozean und in der Nordsee: 23 000 Bruttoregistertonnen.

Berlin, 19. August. (tu. Amtlich.) Unter den versenkten Schiffen befanden sich der englische Dampfer „Cape Sol“ (3882 Tonnen), Ladung anscheinend Hanf, ferner ein bewaffneter englischer Dampfer mit 5500 Tonnen Kohlen von England nach Port Said, ein bewaffneter französischer Dampfer von mindestens 10000 Tonnen. Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Schwere blutige Niederlage der Italiener. Wien, 20. August. (tu.) Aus dem Kriegspressequartier berichtet der Kriegsberichterstatter Pennhoff der „Morgenpost“ unterm 19. wie folgt: Die neue Schlacht wurde seit Wochen erwartet. Die italienische Feuerbereidung war diesmal nicht von so langer Dauer wie gewöhnlich, aber von außerordentlicher Heftigkeit. Die gegnerischen Artilleriemassen sind seit dem Mai noch bedeutend

verstärkt worden. Wo der Feind den Hauptschlag zu führen gedenkt, ist noch nicht zu ersehen, doch geht man wohl nicht fehl in der Annahme, daß er neben einem Versuch, seine Stellungen vom Raume von Goerz durch Gewinnung des Monte Santo zu festigen, aber mit allen Mitteln darnach trachten wird, das heiß erstrebte Ziel der 10. Isonzo-Schlacht zu erreichen. Denn über die Hermada geht, nach italienischer Auffassung, der Weg nach Triest. Seit den frühen Morgenstunden rennen Tausende und Tausende auf der 60 Kilometer langen Front gegen die zertrommelten Stellungen der österreichisch-ungarischen Verbände an. Nachdem das Trommelfeuer bis etwa 6 Uhr angehalten hatte, gingen die italienischen Sturmkolonnen um 6 Uhr aus ihren Deckungen hervor. Bisher haben sie eine blutige Niederlage erlitten. Ueberall behaupteten die Verteidiger ihre Gräben. Schon im Sperrfeuer brachen zahlreiche Kolonnen zusammen. Auch in dem erbitterten Nahkampfe holten sich die Angreifer schwere blutige Verluste.

Hart bestrafte Verbrüderungsversuche. Wien, 20. August (tu.) Die Wiener „Allgemeine Zeitung“ meldet aus Petersburg: Eine russische Truppenabteilung begann sich mit den Deutschen zu verbrüdern. Als die Franzosen dies bemerkten, forderte der französische General, daß diejenigen Soldaten sich freiwillig melden, die an der Verbrüderung teilgenommen haben. Es meldeten sich 84 Mann. Der General befahl, diese 84 Mann nieder zu schießen. Der Vorfall machte auf die russischen Soldaten einen derartigen Eindruck, daß sie sich weigern, vorwärts zu gehen.

Wien, 18. August. Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet: Zuerst wurde in holländischen Zeitungen berichtet, später auch in anderen Zeitungen wiederholt, daß die österreichisch-ungarische Militärverwaltung in Serbien 8000 junge Serbinnen im Alter von 10 bis 15 Jahren verschleppt und in die Harem von Konstantinopel eingesperrt habe. Der Bericht der Zeitungen stützt sich auf die von Pasticich in London gemachte Erklärung. Richtig ist an der Sache kein Wort wahr. Weibliche Personen aus Serbien befinden sich nur wenige und nur solche, die sich politisch gegen Österreich-Ungarn vergangen haben oder freiwillig mit dem Familienhaupt mitgehen wollten, in der Monarchie interniert. Mädchen im Alter zwischen 10 bis 15 Jahren wurden vom Militär-General-Gouvernement in Serbien überhaupt nicht interniert. Einige Kinder sind den Eltern freiwillig auf deren ausgesprochenen Wunsch gefolgt. Eine allgemeine Entlassung aller nicht ausgesprochen gefährlichen Frauen ist übrigens derzeit im Gange. Von einer Abschiebung solcher nach Konstantinopel kann naturgemäß gar nicht die Rede sein. Bezeichnend aber ist es, daß Pasticich zu solchen lägenhaften Äußerungen greift, und es für angebracht hält, dieselben gerade in London anzubringen, um Österreich-Ungarn durch perfide Verleumdung bloßzustellen.

Berlin, 18. August. Matin meldet aus New York. Wilson beobachtet bezüglich der Papstnote durchaus Zurückhaltung. Wilsons Umgebung glaube, daß keine Gesichtspunkte unverändert seien, nämlich daß die Entente ihre Kriegsziele wiederholt bekanntzugeben habe und es nunmehr an Deutschland sei, die Entente näher zu bezeichnen. Wilson sei jedoch der Ansicht, daß der Appell des Papstes von den Alliierten, nachdem sie sich verständigt hätten, beantwortet werden müsse. Wilson werde auf jeden Fall namens der Vereinigten Staaten antworten und erneut die Kriegsziele Amerikas auseinandersetzen.

Pauling hatte mit den diplomatischen Vertretern Englands, Italiens, Frankreichs, Belgiens und Brasiliens eine Besprechung über die Papstnote und erklärte, er glaube nicht, daß die Vereinigten Staaten die in dem Schriftstück vorgeschlagenen Grundlagen annehmen könnten. Der italienische Botschafter erklärte, nicht namens der italienischen Regierung zu sprechen und

bezeichnete den Status quo ante als unannehmbar. Der brasilianische Botschafter hob hervor, die Alliierten hätten schon solche Opfer gebracht, daß die Essentialität der Ententepläne der Status quo ante nicht annehmen würde, ohne daß Deutschland seine Verbrechen fühne.

Petersburg, 18. August. (Meldung der Petersburger Telegraphen-Agentur.) Im Verlauf der heutigen Sitzung der vorläufigen Regierung gab der Generalgouverneur von Finnland Stachowitsch eine eingehende Darlegung über die Lage Finnlands, wobei er deren Ernst betonte, trotzdem der allgemeine Ausstand vermieden werden konnte. Die durch den Mangel an Lebensmitteln hervorgerufenen Unruhestörungen nahmen ihren Anfang in Abo und verbreiteten sich auf Uleaborg und Helsinki, wo sie beträchtliche Ausdehnung annahmen. Der allgemeine Ausstand wurde vorbereitet durch einen aus zahlreichen sozialistischen Persönlichkeiten zusammengesetzten Streikausschuß. In der Volksversammlung am 14. August folgte der Streikausschuß seine Forderungen, die der vorläufigen Regierung unterbreitet werden sollten, zusammen. Die allgemeine Stimmung der Versammlung war derartig erregt, daß selbst politische Persönlichkeiten Finnlands, wie der Senator Lofka, Vorsitzender des Landtages, und der Führer der linken sozialistischen Fraktion Mannar und andere sozialistische Mitglieder des Landtages, die sich gegen den allgemeinen Ausstand ausdrückten wollten, um dessen Gefährlichkeit für Finnland selbst hervorzuheben, nicht dazu kamen, ihre Reden zu halten. Die Versammlung faßte eine Entschließung in der gefordert wird 1.) daß der Landtag in kürzester Frist versammelt werde, 2.) daß die vorläufige Regierung, der Generalgouverneur, die in Finnland stehenden russischen Truppen und die anderen Machthaber keine strengen Maßnahmen ergreifen sollen, die dem Landtag bei seinem Zusammentritt und seinen Arbeiten Schwierigkeiten machen würden, 3.) daß die Verwaltung Finnlands auf der Grundlage des Gesetzesvorsatzes vom 18. Juli über die Ausübung der höchsten Gewalt in Finnland aufgedacht werde, 4.) daß die vorläufige Regierung dieses Gesetz anerkenne, 5.) daß alle Bürger Finnlands sich ihm unterwerfen. Am 15. August übermittelte eine Abordnung des Streikausschusses die erwähnte Entschließung dem Generalgouverneur Stachowitsch, der erklärte, die russische Regierung könne die Forderungen des Ausstandsausschusses nicht annehmen, der lediglich den Willen einer unbedeutenden Gruppe des finnländischen Volkes zum Ausdruck bringe. Er fürchte vielmehr, daß die Regierung bis zur Entscheidung durch die verfassunggebende Versammlung es für unmöglich erachten werde, den am 18. Juli vom Landtage angenommenen Gesetzesentwurf zu bestätigen; die Regierung habe den Landtag auflösen müssen, trotzdem er das finnländische Volk in seiner Gesamtheit vertrat.

Nachdem die vorläufige Regierung von der Darlegung des Generalgouverneurs Stachowitsch Kenntnis genommen hatte, gab sie ihm Vollmacht, alles zu verhindern, was Finnland, die Interessen und Rechte Rußlands und das Ansehen der Regierung schädigen könne, und ermächtigte ihn, die Beschlüsse des Landtags nötigenfalls mit bewaffneter Gewalt zu verhindern. Ausstände, welche die militärischen Interessen der nationalen Verteidigung Rußlands berührten oder die allgemeine Kollage vermehrten, könnten nicht gestattet werden. Gegen ähnliche Ausstände würden in gleicher Weise die nachhaltigsten Maßnahmen ergriffen werden.

Aus Stadt und Land.

Mitteilungen für diese Rubrik nehmen wir jederzeit dankbar entgegen.

Wilsdruff, am 20. August.

— Was die Woche brachte. Die Nähe des Herbstes zeigt sich allenthalben schon an. Die Wärme hat bedeutend nachgelassen und ihr Rückgang in der Nacht ist besonders auffällig. Die Getreideernte ist zum größten Teile eingebracht. Der Stand der übrigen Feldfrüchte kann als gut, der der Kartoffeln aber als vorzüglich bezeichnet werden. Von zwei großen Begebenheiten berichtete die hinter uns liegende Woche: von der allgemeinen Offensive im Westen und von der Friedensnote des Papstes. Das Urteil über die erste kann so gut als abgeschlossen gelten, denn der mit ungeheuren Massen und mit einem rasenden Gehämmern unzähliger Geschütze angelegte und ausgeführte Ansturm, der sich diesmal nicht nur auf Flandern, sondern auch auf die Artois- und Aisnefront erstreckte, mithin von Engländern und Franzosen zu gleicher Zeit unternommen wurde, ist abermals zerschellt. Für unsere unvergleichlichen Truppen ist wieder kein Wort des Lobes zu hoch. Aus einem Feuerregen, von dessen Ungeheuerlichkeit wir daherein uns keine Vorstellung machen können, noch als Sieger hervorzugehen, ist kaum sagbar. Die Feinde legen alles daran, um die Stützpunkte unserer U-Boote, Ostende, Zeebrügge, Antwerpen, zu gewinnen, weil nach Aufgabe dieses Versuches der Krieg endgültig für uns entschieden und für uns unentretbar ist. Bleiben diese Stützpunkte in unserer Hand — und wer wollte daran noch zweifeln? — dann verringern sich die Lebensbedingungen für England, Frankreich und Italien immer mehr und es wird dem Feinde unmöglich sein, sein Heer mit Nachschub, Verpflegung, Munition und Materialergänzung weiter noch selbständig zu halten. Und diesem Tage, an dem es über diese Unmöglichkeit keine Täuschung mehr gibt, können unsere Feinde nicht entgehen, er rückt immer näher heran. Die Friedensnote des Papstes ist gewiß wohlmeinend, doch für Deutschland unannehmbar. Die von uns besetzten Gebiete, deren Herstellung nach ihrem früheren Stand gefordert wird, sind weit mehr wert als unsere Kolonien, von denen überhaupt Ostafrika sich noch in unseren Händen befindet. Die in der Note enthaltenen Friedensvorschlüge entsprechen in der Hauptsache nur den Forderungen unserer Feinde, enthalten aber für Deutschland wenig Entgegenkommen. Wie die Note die einzelnen dafür interessierten Mächte aufnehmen und auffassen werden, wird gewiß schon die kommende Woche lehren.

— Versammlung des Landwirtschaftlichen Vereins Wilsdruff am 19. August 1917. Am keine Unterbrechung in der jetzt so notwendigen Alltagsarbeit der landwirtschaftlichen Betriebe eintreten zu lassen, war die Versammlung an einem Sonntag Nachmittags anberaumt worden. Mit einem Willkommengruß leitens des Vorsitzenden, des Herrn Geheimrat Andra auf Braunsdorf, an die zahlreich Er-

schienenen wurde sie eröffnet. Nach einleitenden Worten über die jetzige Kriegslage erfolgte eine Durchsprechung der reichhaltigen Eingänge, von denen manch wertvolles Stück der Bibliothek einverleibt werden konnte. Einer Einladung des Herrn Arndt auf Kloßgut Oberwartha zur Befichtigung des Gutes und seiner Fluren soll bei passender Gelegenheit Folge geleistet werden. Das Ableben des Herrn Dampfzeigleibers Wäging in Grumbach, der dem Verein als Mitglied angehörte, ehrte man durch Erheben von den Plätzen. Herrn und freudig erlebte sich der Herr Vorsitzende der ihm vom Landwirtschaftlichen Kreisverein gestellten Aufgabe, an Fräulein Kahl, die 10 Jahre ununterbrochen bei Herrn Gutsbesitzer Breischneider in Lindbach in Diensten gestanden hat, ein Ehrenzeugnis vom Landwirtschaftlichen Kreisverein zu überreichen; er tat dies unter anerkennenden Worten und mit Händedruck. Es folgte nun eine eingehende Besprechung der wirtschaftlichen Lage und der infolge der Trockenheit sich für die Landwirtschaft empfehlenden Maßnahmen durch Herrn Geheimrat Andra. Die Mitteilungen waren zumeist vertraulicher Art und die dabei erteilten Ratschläge wurden zur weiteren Anwendung sehr wohlwollend aufgenommen. Erwähnung fanden die zu erwartenden Entschädigungen für 1917, das Kraftfutter, der jeweilige Viehbestand des deutschen Reiches, die Kartoffeln als Saatgut und als Nähr- und Futtermittel und das Kraftstroh zur Durchhaltung der Viehbestände. Seine Erfahrungen bei Fütterung des Kraftstrohes konnte der Herr Vortragende als glänzend bezeichnen. Ein Zentner Kraftstroh kommt im Werte 2 Zentnern Kartoffeln gleich. Mit der Abgabe dieses Futters ist es möglich, das Vieh bei gutem Stand zu erhalten. Nebenbei gab Herr Geheimrat Andra bekannt, daß sich aus seiner Anlage die Abgabe von Kraftstroh noch an eine Reihe von Dörfern ermöglichen lasse. Von dem stellvertretenden Vorsitzenden, Herrn Gutsbesitzer Wegel in Birkenham, aufgefordert, dankten die Anwesenden Herrn Geheimrat Andra für die überaus wichtigen Erläuterungen und Belehrungen. Nege Aussprache aus der Versammlung, besonders auch über das Auftreten der Erdraupen und Mäuse veranlaßten noch am Schluß einzelne im Fragekasten enthaltene Anfragen.



Soldat Rudolf Richter aus Wilsdruff, Sohn des Herrn Zuschneiders Ernst Richter, erhielt das **Eiserne Kreuz 2. Klasse**.

Rückkehr aus dem Bethlehemsstift zu Hüttengrund. Dank den Bemühungen des hiesigen Vereins „Sächsische Festschule“ konnten auch in diesem Jahre 8 Wilsdruffer Kinder — für zwei Kinder wurden die Kosten von der Vereinskasse getragen — vier Wochen lang im herrlichen „Bethlehemsstift“ zu Hüttengrund bei Hohenstein-Ernstthal unterkommen finden. Hüttengrund ist in landwirtschaftlicher Beziehung ein prächtig, malerisch gelegenes Fleckchen Erde. Auf drei Seiten vom Hochwald umrauscht und durch diesen geschützt, liegt die Frontseite der großen Anstalt an einem sonnigen Wiesenabhänge. Die ozonreiche und durch viel Sonnenschein durchwärmte Höhenluft hat Hüttengrund also zum Kurort wie geschaffen. Gestärkt und sonnengebräunt kehrten die acht Pflanzlinge vergangenen Freitag ins Elternhaus zurück. Nach der verhältnismäßig kurzen Spanne von 4 Wochen zeigte ihr Körpergewicht durchweg erfreuliche Zunahme; bei 2 Kindern betrug diese je 6 Pfund und bei

einem Mädchen sogar 7 Pfund. Voll des Lobes sind die Kinder über die ausgezeichnete Verpflegung. Die im Erzgebirge noch mehr als in Wilsdruff in die Erscheinung tretenden Ernährungsschwierigkeiten sind lediglich durch das Entgegenkommen des Landeslebensmittellamtes behoben worden. Durch dessen Fürsorge wurde den weit ins dritte Hundert zählenden Kolonisten an festgesetzten Tagen regelmäßig Milch gewährt. Hoffen wir, daß bei den lieben Kindern die Segnungen der Sommerfrische recht nachhaltige sein möchten.

Glöcknerfest. Im Erfurter Allgemeinen Anzeiger liest man: „Auch die Auhachtaler Turmglöckner sind zu Seereschweden abgenommen worden. Die Folge war, daß die Turmwärter nicht mehr volle Stunden anständig. Nun ist es dem fündigen Kirchendiener G. gelungen, die Glöckner durch eine Eisenbahnschiene zu ersetzen, die einen sehr schönen Glöcknerschlag abgibt und nun die Stunden wie zuvor verkündet.“ Wer versucht es mit einer Eisenbahnschiene?

Unsere Feinde wollen den Vernichtungskrieg gegen alles, was uns Deutschen teuer und heilig ist. Jetzt erst recht, muß es bei uns heißen — nicht nur im Felde, sondern auch in der Heimat. Zu unseren Kriegspflichten in der Heimat gehört die unablässige Mehrung des Reichsgoldes. Das Gold in Händen der Reichsbank ist der Rückhalt für die wirtschaftliche Stärke des Vaterlandes. Das Vaterland braucht unser Gold! — Heraus denn mit unserem Golde! Heraus mit Goldgeld und Goldschmuck!

Eine mecklenburgische Hamstergeschichte. Auch in Mecklenburg wird fleißig gehamstert, und ebenso eifrig von Behörden auf die Hamster Jagd gemacht, wie ein Geschichtchen zeigt, das nur in Mecklenburger Mundart erzählt werden kann: Jemand van 'n Lann' will forlens twee Schinken, de bei immer de Sand billig kostt harr, mit na Hus bringen. He legade de Schinken unner den Sit von sienen Stuhlwagen. Een Beamter keem und frage, ob he do in wat Fleischenes har. — „Twee Schinken!“ — „Wor lund de denn?“ — „Jst fit 'drup!“ Swapp, dreichte de Beamte sik argerlich up de Haden rum, un ufe Mann fahrde mit siene deer Schinken wieder.

Preise für Kassezuchtgäuse. Der Präsident des Kriegsernährungsamts hat angeordnet, daß für hochwertige Kassezuchtgäuse höhere Preise als in der Verordnung festgesetzt sind, dann zugelassen werden, wenn der Verkauf durch staatlich zugelassene und kontrollierte Züchterorganisationen erfolgt oder vermittelt wird. Hierbei ist in geeigneter Weise sicherzustellen, daß die Tiere tatsächlich zur Zucht verwendet werden.

Die Brotkarte in der Schweiz. Am 1. Oktober wird in der Schweiz die Brotkarte eingeführt. Die Tagesmenge beträgt auf den Kopf 250 Gramm Brot, dazu kommen monatlich 500 Gramm Mehl. Für Schwerarbeiter werden bis zu 100 Gramm Brot täglich zugelegt. Kleingebäck und Konditoreiwaren, die mit Mehl hergestellt werden, dürfen nur gegen Brotkarte abgegeben werden.

Kartoffelverförmung. Der Präsident des Kriegsernährungsamts hat die Anordnungen für die Kartoffelverteilung an die Bevölkerung im Wirtschaftsjahr 1917/18 getroffen. Die Verförmung der Bevölkerung mit Speisekartoffeln aus der Herbstkartoffelernte 1917 wird vorläufig dahin geregelt, daß der Wochenkopfsatz der verförmungsberechtigten Bevölkerung bis zu 7 Pfund Kartoffeln beträgt. Dieser Wochenkopfsatz ist für die Kommunalverbände, die mit Kartoffeln beliebert werden, lediglich ein Berechnungsmassstab. In welchem Umfange die Abgabe in den Kommunalverbänden erfolgt, bleibt diesen überlassen. Sie können die Ration je nach den örtlichen Verhältnissen nach Altersstufen, unter Berücksichtigung der Arbeitsleistung, oder in anderer Weise verchieden hoch bemessen. Die örtliche Regelung ist hierbei nur insoweit beschränkt, als der durchschnittliche Wochenkopfsatz von 7 Pfund Kartoffeln nicht überschritten werden darf. Dieser Wochenkopfsatz ist nur vorläufig festgesetzt, die endgültige Regelung soll später erfolgen.

Tea aus Heidekrautblüten. In der „Chemiker-Zeitung“ weist A. Cobenzl auf die vorzügliche Verwendbarkeit der Heidekrautblüte für Teezwecke hin. Man sammelt die Blüten, indem man die Rispen durch die Finger zieht. Sie werden in der Luft (jedoch nicht an der Sonne oder bei künstlicher Wärme) scharf getrocknet und dann durch grobe und feine Siebe von Stengeln und Staub befreit. Gut verschlossen, lassen sie sich jahrelang aufbewahren, ohne von ihrem Duft zu verlieren. Für gewöhnliche Getränke genügt ein Kaffeelöffel voll Blüten auf $\frac{1}{2}$ Liter Wasser, kurz aufgekocht.

Verhaftung eines Hochstaplers. Ein Hochstapler und Betrugschwindler, der 1888 geborene Installateur Johannes Knip, der von der Staatsanwaltschaft in Wilsdruff wegen Betrugs in der Höhe von 110 000 Mark strafrechtlich verfolgt wurde, ist in Hannover, wo er unter dem Namen eines Herrn v. Heiderdorff auftrat, von der Kriminalpolizei verhaftet worden. In seiner Wohnung wurden 105 000 Mark in 100- und 1000-Mark-Scheinen vorgefunden, ferner für mehrere tausend Mark wertvolle Ausstattungsgegenstände. Der Verbrecher hat noch eine Reihe anderer, in verschiedenen Großstädten begangene schwere Straftaten auf dem Gewissen. Im Jahre 1915 verheiratete er sich in Frankfurt a. M. als angelegener Diplomingenieur mit der Tochter eines dortigen Stadtverordneten und verschwand im März 1916 aus Frankfurt a. M. nach Verübung eines schweren Diebstahls.

Löbau (vom Kirchendache abgehürzt) ist der hier mit Ausbesserungen beschäftigte Dachdeckermeister Gräblich. Er stürzte ins Innere der Kirche und trug schwere Verletzungen davon.

Verlustliste Nr. 436

ausgegeben am 18. August 1917.

Bernhardt, Otto, Taubenheim — l. v.
Fritsche, Alwin, Gers., Röhrsdorf — gefallen.
Lucas, Richard, Königstein — l. v.

Ferkelmarkt Wilsdruff.

Freitag den 17. August.

Auftrieb 27 Stück. Preis pro Stück 20—24 Mark.

Kirchennachrichten

für Mittwoch den 22. August.

Wilsdruff.

Mittwoch $\frac{1}{2}$ Uhr Sammeln des Jungfrauenvereins auf dem Bahnhof zur Fahrt nach Herzogswalde (Landberg).

Die heutige Nummer umfaßt 6 Seiten.

Ländlicher Vorschuß-Verein zu Krögis.

Die Aktionäre unserer Gesellschaft werden hierdurch zu der **am 25. August 1917 nachmittags 3 Uhr** in **Meißen, Restaurant „Erlanger Hof“** stattfindenden

55. ordentl. Generalversammlung

ergebenst eingeladen. Der Einlaß beginnt nachmittags 2 Uhr. Nach § 25 f des Statuts ist zur Teilnahme an der Generalversammlung jeder im Aktienbuche eingetragene Besitzer einer Aktie berechtigt.

Krögis, am 18. August 1917

Der Vorstand.
Walther.

Einmachen ohne Zucker.

Das wichtigste Hausfrauen- u. Wirtschaftsproblem beim gegenwärtigen empfindlichen Zuckermangel. Frau Konradt Rose Stollens beliebtes Einmachebuch: Das Einmachen der Früchte und Gemüse sowie die Bereitung von Fruchtjast, Gelees, Marmeladen, Obstweinen, Essig usw. nach neuesten Grundsätzen, vollständig neu bearbeitet von Johanna Schneider-Tonner, lehrt durch

320 Einmache-Rezepte

wie man Früchte, Pilze, Gemüse usw. unter Berücksichtigung des derzeitigen Zuckermangels und der Erhaltung des natürlichen Fruchtgeschmacks bei wirklich unbegrenzter Haltbarkeit einmachen soll und gibt auch zahlreiche erprobte Ratschläge zur billigen und einfachen

Selbstbereitung von haltbarem Obstmus-Brotaustrich.

Der beste Beweis für den Wert und die Unentbehrlichkeit des reich illustrierten Buches bietet wohl die Tatsache, daß bereits **44 000 Exemplare in 10 Auflagen** verkauft sind. Der Preis des reichhaltigen Rezeptbuches beträgt nur 1 Mark; zu haben in der **Geschäftsstelle des Wochenblattes.**

Fernsprechverzeichnisse

Stück 40 Pfennig noch vorrätig in der Geschäftsstelle des Wochenblattes.

Ref. = Abteilung Pflicht = Feuerwehr.

Heute Dienstag abend 8 Uhr

Uebung

Unentschuldigtes Nichterscheinen kann nach der Feuerlöschordnung bestraft werden.

Das Kommando.

Junges Mädchen, welch. Schneiderin u. etwas Kochen kann, sucht Stellung auf Land als **Kinder mädchen.**

Off. unter M. G. 2398 an die Geschäftsst. d. Bl. erb.

Ganz umsonst

erhalten Sie ein Probeheft des vorzüglichen „Buch-Kommandos“, wenn Sie es bei uns oder unseren Trägern verlangen. — Sie werden sehen, daß Sie sich daraus auf ganz billige Weise eine wertvolle Bäckerei anlegen können wenn Sie jede Woche zehn Pfennig dafür ausgeben. — Nähere Auskunft bereitwillig durch die Austräger oder durch die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Heidekränze

empfiehlt B. Rauter, 2295 Blumengeschäft.

Wochenblatt 94

gut erhalten, kaufen wir zurück. Geschäftsst. d. Wochenblatt für Wilsdruff.

Bettstelle

gut erhalten, zu verkaufen. **Stadthaus, 3. Etage.** Kriegsbekämpfter Handwerksmeister sucht **kleine Wirtschaft** oder ländliches Haus (Grundstück mit Obst- u. Gemüsegarten u. etw. Feld, mögl. an kl. fließ. Wasser gelegen, zu kaufen. Reelle genaue Angaben u. „Kriegshilfe 2390“ an die Geschäftsst. d. Bl. erb.

Landwirtschaften oder Landhäuser

mit Garten od. Feld in jeder Größe verkauft man schnell an zahlungsfähige Käufer durch **G. Wilhelm, Dresden-N., Breitestr. 4 I. Ausl. kostenf.**

Zahn-Praxis Kurt Behrendt, Wilsdruff.
Sprechstunden nur Montag, Mittwoch, Freitag von $\frac{1}{2}$ bis $\frac{1}{2}$ Uhr „Stadt Dresden“ 1 Tr.
Zahnersatz in garantiert gutem Kautschuck, kein Kautschuckersatz. Zahnziehen mit örtlicher Betäubung. 2007

Am 17. d. M. erhielten wir die traurige Nachricht, daß unser zweiter lieber Sohn, Bruder und Enkel
der Soldat
Otto Göbel
in einem sächsischen Feldlazarett infolge Kopfschuß am 16. d. M. gestorben ist.
Klipphausen, am 20. Aug. 1917.
Familie Göbel.
Ruhe sanft in fremder Erde! 2400

Man lese täglich die amtlichen Bekanntmachungen in unserem Blatte. Unkenntnis der Bestimmungen schützt nicht vor Strafe.

Oswald Mensch
Rossschlächtereipotscappel
Fernsprecher Nr. 735 Amt Deuben.